Complete.

INTERNATIONAL INSTITUTE OF MYCOLOGY
9 JAN. 1928

Nr. 1. Januar.

Zeitschrift für Obst-, Wein- und Gartenbau

1928. 54. Jahrgang.

Amtsblatt des Landesverbandes Sachsen für Obst- und Weinbau.

Verlagsort Dresden

Schriftleiter: Johannes Schomerus, Dresden-A., Sidonienstraße 14, Fernruf Dresden 25146, Geschäftsführer des Landesverbandes Sachsen für Obst- und Weinbau, unter Mitwirkung von Fachmännern.

Monatlich erscheint eine Nummer. — Preis für das Vierteljahr 1 Reichsmark, bei Vereinsbezug Vorzugspreis. — Anzeigen: die viergespaltene Millimeterzeile 20 Reichspfennige. — Alle Zuschriften einschließlich Anzeigen nur an: Geschäftsstelle des Landesverbandes Sachsen für Obst- u. Weinbau, Dresden-A., Sidonienstraße 14, erbeten. — Schluß der Anzeigen-Annahme: Am 20. des vorhergehenden Monats. — Fernspr. 25146. — Postscheckkonto: Landwirtschaftskammer Dresden 88. — Girokonto 436.

Moritz Bergmann, Samenhandlung, **Dresden-A.**, Wallstr. 9 und Amalienstr. 21.

Blutlaus Radikalmittel „Antisual“
Amtl. untersucht und zugelassen unter Journ.-Nr. 172/14 von der Hauptstelle für Pflanzenschutz in Sachsen

Ia Baumwachs „Standart“
kaltweich, bestes und zuverlässiges Veredlungsmaterial

Ia Obstbaum-Carbolineum
konzentr., wasserlösl.
hergestellt nach den Normen des „Industrieverband f. Pflanzenschutz“.

Raupenleim
hell u. dunkel
von bester Klebfähigkeit

Unterlagepapier
dazu
weiß und grün

Zu beziehen durch Samenhandlungen, Drogerien usw., wo nicht erhältlich, direkt durch

„AGRARIA“, Dresden-A. 16|71
Silbermannstraße Nr. 18
Mitglied des „Industrieverband für Pflanzenschutz“ E. V.
Prospekte kostenlos!

Albert Severin
Harzer Baumschulen
Blankenburg-Harz
— Fernruf 299 —
Spezialität:
Kirsch-Großanzucht
auf
Original Harzer hellrindiger Vogelkirsche
sowie **alle Baumschulartikel**
Hoch- und Halbstämme
Busch- und Formobst
Beerenobst
Rosen, Ziergehölze, Stauden
Forst- und Heckenpflanzen
Koniferen.
Ausführlicher Katalog gratis.

„Die letzte Neuheit“ ist die
3-Seiten-Kippkarre „Triumph“
75 Ltr. Fassung, m. Eisenrad 34 Mk.
100 Ltr. Fassung, m. Eisenrad 36 Mk.
mit Holzrad Mk. 3.30 mehr.
Hoyme & Becker, Naumburg (Saale).

In unserem Verlage erschien:

Der Straßenverkehr

im Lichte der neuen sächsischen Straßenverkehrsordnung

(Verordnung über den allgemeinen Verkehr auf öffentlichen Wegen vom 15. Juli 1927)

Zusammengestellt und herausgegeben von Bürgermeister Robert Schulze, Rötha

Umfang 44 Seiten in starkem Umschlag. Preis RM. 1.—

Seit dem 1. Oktober 1927 ist eine neue Verkehrsordnung in Kraft getreten, die für alle Kreise der Bevölkerung, namentlich für jeden Fuhrwerkbesitzer, Radfahrer, Kraftwagenführer, Reiter, Viehtreiber und auch für jeden Fußgänger von Bedeutung und dem Schutze des Verkehrs auf öffentlichen Wegen zu dienen bestimmt ist. Jedermann muß sich daher mit den neuen Verkehrsregeln genau vertraut machen. Das Büchlein enthält ein ausführliches Sachregister, welches das Aufsuchen der verschiedenen Bestimmungen leichtest ermöglicht.

Verlag C. Heinrich, Dresden-N. 6

Baumpfähle, Stangen und Stängel

liefert E. Hartmann, Holzhdlg., Langenhennersdorf (S. Schweiz)

v. Berlepsch'sche Nisthöhlen

dauerhaft imprägniert, mit Holzdeckel oder leicht abnehmbarem Asbestdeckel, die naturgemäße u. dauerhafteste Nistgelegenheit. Illustr. Preisliste, auch über Winterfütterung, kostenlos durch den

Alleinhersteller

Herm. Scheid, Büren (Westf.)

Kauft bei unseren Inserenten!

Denken Sie jetzt an die

Winterfütterung der Vögel!!

Wettersichere Futterhäuser, Fensterkästen und Meisenglocken nach Frh. v. Berlepsch, sowie Futtersteine (aus Sämereien u. Talg) Futterhölzer, Hanf und Mischfutter usw. erhalten Sie prompt von der Spezialfabrik von Berlepsch'scher Nisthöhlen und Vogelschutzgeräte

Herm. Scheid, Büren

Westf.) Illustrierte Preisliste frei.

Gärflaschen
Korbflaschen
Konservengläser
Vasen
spez. für Blumengesch.
Bleikristall, Drahtglas
Glasniederlage
Arthur Rath
Freital-Deuben, Güterstr.

Eßt Obst, Ihr bleibt gesund!

Rheinische Lehranstalt f. Gemüsebau

Lehranstalt der Landwirtschaftskammer f. d. Rheinprovinz

Gründliche, theoretische und praktische Ausbildung von Gärtnern im Erwerbs-, Gemüse- und Obstbau. Als Lehrwirtschaft dienen die bekannten eigenen Anlagen mit 2000 qm Warmhäusern, 6000 qm Kalthäusern und mehreren 100 Frühbeetfenstern. Treib-, Früh- und Marktgemüsebau. Verkauf nach holländischem Vorbild. Entgelt praktischer Leistungen. Verpflegung in der eigenen Verpflegungsanstalt. Aufnahme 1. März bei einjähriger Dauer des Lehrganges, Gast- und Vorschüler jederzeit.

Auskunft und Drucksachen auf Anfordern.

Straelen, Kreis Geldern (Rheinland)

„Bebauet die Erde"

Wegweiser zur Erreichung des natürlichen Landbaues u. praktischer Siedlung

Die Zeitschrift ist dem im praktischen Leben stehenden Landmann ein bewußter Berater und Förderer in allen der natürlichen Bodenbearbeitung dienenden Fragen und will ihm durch Erläuterung der Zusammenhänge einzelner Arbeiten ein nutzbringender Helfer sein. Dem Gärtner und Siedler dient die Zeitschrift als rechter Berater in allen Berufsfragen.

Probehefte, wenn auf diese Anzeige Bezug genommen wird, kostenlos.

Bezugspr. für das	viertelj.	halbj.	jährlich
Inland	1.50	3.—	5.75 RM.
Ausland	1.65	3.20	6.15 RM.

Bestellungen richte man direkt an:

Park-Verlag Walter Berning,
Verlagshandlung und Buchversand,
Hamburg 33, Dennerstraße 14.
— Postscheck-Konto Hamburg 52470. —

G 18 78 G

Obstbäume
alle Sorten und Formen
Beerenobst
Rosen
Laub- u. Nadelgehölze usw.
liefert anerkannt gut u. preisw.
Guido Geissler
Baumschulen
Dresden-Strehlen
Reicker Straße 65
Katalog frei! Gegr. 1878

Draht

Stacheldraht, verz. Drahtgeflechte, kompl. Drahtzäune liefert äußerst billig in best. Qualität **G. Döring,** Drahtzaunfabr. s. 1894, Meißen i. Sa.

Preisliste kostenlos.

Weiche Papierwolle

als neuzeitliches Verpackungsmittel für Edelobst aller Art

Seidenpapier
Zellstoffwatte

liefern

Gebr. Bickelhaupt
Berlin SO 36 - Elisabeth-Ufer 5/6
Fernsprecher: Moritzplatz 1733—1736

Endlich
eine handliche, sogar von einer Frau bedienbare
Hausmosterei „Mostmax"

Das abgängige Lagerobst können Sie mit dem „Mostmax" täglich zu Süßmost pressen. Sie bewahren sich dadurch nicht nur vor Schaden, sondern bereiten sich dazu noch ein Vergnügen. Süßmost ist köstlich, erfreut des Menschen Herz und schützt sogar vor Grippe.

Gebrüder Kaltenbach, Maschinenfabrik, **Lörrach**. Vertretung in Sachsen: **Ernst Hauk, Leipzig C 1**, Schützenstraße 15.

Inserieren bringt **Gewinn!**

Sächsisches Gärtnerblatt **Amtsblatt der Fachkammer für Gartenbau bei der Landwirtschaftskammer für den Freistaat Sachsen,** enthält: die amtlichen Bekanntmachungen der Fachkammer für Gartenbau: neue Gesetze und Verordnungen aller Art, die für den Berufsgärtner zu wissen notwendig sind in leichtverständlicher Form; Beschlüsse, Entscheidungen und Bekanntmachungen v. Behörden, besonders des Wirtschaftsministeriums, der Reichsbahndirektion Dresden u. a.; Veröffentlichungen über das Lehrlingswesen, besonders über Lehrstellenvermittlung, Lehrlingsprüfungen, Fachschulen usw.; gärtnerische Tarifverträge und Mitteilungen über Tarifwesen und das sonstige Arbeitsrecht; Unterlagen zur gärtnerischen Rechtszugehörigkeit, insbesondere Hinweise auf Gerichtsentscheidungen Unzuständigkeitserklärungen von Gewerbegerichten usw.; Mitteilungen über Pachtfragen und andere den Grund und Boden betreffende Angelegenheiten; technische Hinweise, soweit es sich um wenig bekannte Dinge handelt; Bekanntmachungen über Frachttarif- und andere Verkehrsfragen, über Ein- und Ausfuhrangelegenheiten, überhaupt über Handel und Verkehr; erläuterte Auszüge aus neuen Steuergesetzen, die für die Gärtnerei zu kennen notwendig ist; regelmäßige Kultur-, Geschäfts-, Markt- und Versandberichte aus allen Teilen des Landes usw. usw. — Erscheint monatlich 2 mal. Probenummer kostenlos. Preis jährlich 6 Mark. **Das Sächsische Gärtnerblatt gehört auf den Schreibtisch eines jeden sächsischen Gärtners und Gartenbauunternehmers!** Zu bestellen bei der **Fachkammer für Gartenbau bei der Landwirtschaftskammer f. d. Freistaat Sachsen, Dresden, Sidonienstr. 11.**

Nisthöhlen
für Vögel,
unter Aufsicht des Landesverbandes Sachsen für Obst- u. Weinbau hergestellt, sind zu beziehen von
Stellmachermeister
Lehmann
in Glashütte (Sa.)

Deutsche, eßt nur deutsches Obst!

Obstbäume
aller Arten und Formen
Beerenobst — Zier- und Alleebäume — Gehölze — Efeu — Koniferen — Rosen
Hoyer & Klemm
Dresden 26 Gruna.

Göser's ges. gesch. dauerhafteste, daher billigste u. vor allem Raubzeug sowie Spatzen sicherste
Nisthöhlen
Prosp. kostl. v. Erfinder L. Göser, Hemigkofen, Bodensee.

Kein Bekämpfen
aller Obstbaumschädlinge ohne
Fanggürtel u. Leimringe „Original Breuer"
garantiert wasserfest
Papierwerk Breuer
Vohwinkel

Werbt neue Mitglieder!

Bücherschau.

Der Wein- und Konservenbereitung in Haushaltungen, Gaststätten u. a. wurde schon von jeher besonderes Interesse entgegengebracht. Den weitesten Kreisen der Selbstverbraucher sagen die bisher üblichen Koch- und Rezeptbücher nicht zu, andrerseits sind die größeren Fachwerke auf diesem Gebiete allzusehr auf die fabrikmäßige Herstellung zugeschnitten, wodurch dem kleinen Erzeuger mit dem Studium dieser Bücher nicht gedient ist.

Der auf den Gebieten der Getränke- und Konservenherstellung seit Jahren bekannte Fachschriftsteller Ed. Jacobsen hat deshalb ein Werkchen bei der Verlagsgesellschaft R. Müller m. b. H. in Eberswalde erscheinen lassen, das wirklich brauchbare Rezepte und umfangreiche Vorschriften über die Herstellung der zahlreichen Getränke und Konservierungsarten enthält, die für die Selbstherstellen und Verbraucher in Betracht kommen.

Sehr willkommen dürfte dieses Buch auch in landwirtschaftlichen Betrieben, Hotels, Restaurants, Pensionen, Bäckereien und den einzelnen Haushaltungen sein, die auf die Pflege dieses rationellen Gebietes besonderen Wert legen. Selbst Haushaltungsgeschäfte, Haushaltungsschulen und die Verkäufer der für die Herstellung in Betracht kommenden Geräte sollten sich mit diesem Buche vertraut machen.

Die in den modernen Getränke- und Konservenfabriken als praktisch und brauchbar erprobten Methoden sind mit ausführlichen und für jeden Nichtfachmann leicht faßlichen und ausführbaren Erläuterungen übersichtlich geordnet zusammengestellt.

Der Preis des Buches ist 6 RM. Wir können unseren Lesern die Anschaffung nur wärmstens empfehlen.

Schönes Gut,
ca. 50 Scheffel, mit vielen Gebäuden, Gärtnerei, Beerenobstplantagen und Obstweinkelterei
zu verkaufen.
Offerten unter O 12 an den Landesverband Sachsen für Obst- u. Weinbau Dresden, Sidonienstraße 14.

Achtung!
Kauft bei unseren Inserenten!

Neue Sturmbänder
D. R. P. angem.
für Hochstämme, Halbhochstämme, Pyramiden, Schnurenbäume, Reben, hochstämmige Rosen und Beeren
Anerkannt bestes Bindemittel!
Einfach, dauerhaft, wirtschaftlich, fest und sicher sitzend, ungezieferfrei, immer wieder verwendbar, billig im Gebrauch
Verlangen Sie Prospekt!
Ottomar Weber, Ing., Rathen (Sächs. Schweiz)

Betonpfahl
mit Spitze (ges. gesch.) für Rosen, Sträucher u. Bäume. Preisliste gratis
August Funke
Cossebaude b. Dresden
Bahnhofstraße 2

Hühner,
junge, beste Legrassen, reell u. billig. Preisliste frei.
Hefner, Geflügelpark, Hainstadt 42 (Baden.)

O. Poscharsky
Baumschule
Wilsdruff
Bez. Dresden
Preisliste kostenlos

Selbsttätiger
Futterkessel
für die Meisen
Größte Haltbarkeit, da aus verzinktem Eisenblech, Futter nur ein- bis zweimal im Winter nachzufüllen.
Preis Größe 1 RM. 10. —
„ „ 2 „ 13. —
Bestellung durch Herrn Revierförster Winter, Biensdorf, Post Burkhardtswalde.

Für die Winterbehandlung der Obstbäume
empfiehlt sich eine Spritzung mit
Urania-Obstbaumkarbolineum
Ferner empfehlen wir
Urania-Baumwachs
in anerkannter, vorzüglicher Qualität zur Wundbehandlung und zum Veredeln der Bäume
Muster auf Wunsch kostenlos
„Pflanzenschutz" G.m.b.H., Schweinfurt a. M.

Nr. 1. Januar. **Zeitschrift** 1928. 54. Jahrgang.

für Obst-, Wein- und Gartenbau

Amtsblatt des Landesverbandes Sachsen für Obst- und Weinbau.

Verlagsort Dresden

Schriftleiter: Johannes Schomerus, Dresden-A., Sidonienstraße 14, Fernruf Dresden 25 146, Geschäftsführer des Landesverbandes Sachsen für Obst- und Weinbau, unter Mitwirkung von Fachmännern.

Monatlich erscheint eine Nummer. — Preis für das Vierteljahr 1 Reichsmark, bei Vereinsbezug Vorzugspreis. — Anzeigen. die viergespaltete Millimeterzeile 20 Reichspfennige. — Alle Zuschriften einschließlich Anzeigen nur an: Geschäftsstelle des Landesverbandes Sachsen für Obst- u. Weinbau, Dresden-A., Sidonienstraße 14, erbeten. — Schluß der Anzeigen-Annahme: Am 20. des vorhergehenden Monats. — Fernspr. 25 146. — Postscheckkonto: Landwirtschaftskammer Dresden 88. — Girokonto 436.

Inhalt: Bekanntmachungen. Aufsätze: Der Obstbau in der Landwirtschaftlichen Woche. — Betrachtungen aus der Praxis über das Umpfropfen der Obstbäume. — Obstschauen in der Lausitz. — Die Cox Orangen-Renette. — Die letztjährigen Erfahrungen mit Erdbeersorten. — Achtet auf die Fruchtmumien an den Obstbäumen! — Physiologische Erklärungen zum Schnitt des Kernobstes. — Förderung des Obstbaues. Ratschläge für den Monat Januar. — Obst- und Gartenbauausstellung Zwickau 1927. — Weinbaulehrgang. — Aus dem Pflanzenschutzdienste. — Vorstandssitzung des Landesverbandes Sachsen für Obst- und Weinbau. — Aus den Vereinen. — Auf dem Umschlag: Bevorstehende Veranstaltungen der Vereine. — Aus den Lehranstalten. — Kleine Mitteilungen. — Geschäftliches. — Bücherschau. — Anzeigen.

Arthur Bernhard, Samenhandlung, Dresden-N., Neust. Markt 5, Fernspr. 13706.
Gemüse-, Gras-, Blumen-, Forst- und landwirtschaftliche Sämereien, Düngemittel, Insektenvertilgungsmittel, Gartengeräte, Bast, Kokosstricke, Blumenstäbe, Stangen, Raupenleim, Baumwachs und anderes.

Einladung

Die Herren Mitglieder des Landesvorstandes, Vorsitzenden der Geschäftsausschüsse, Obstbauinspektoren und Abgeordneten der Bezirks-Obstbauvereine und der in den Landesverband aufgenommenen Verbände und wirtschaftlichen Unternehmungen werden nach § 25 der Satzungen des Landesverbandes Sachsen für Obst- und Weinbau zu der

Sonnabend, den 11. Februar 1928, vormittags 11½ Uhr im Saale „Meißen" des Hauptbahnhofes in Dresden-A., Treppe C II

stattfindenden

66. Ausschußsitzung des Landesverbandes Sachsen für Obst- und Weinbau

hiermit ergebenst eingeladen.

Tagesordnung:

1. Eröffnung durch den Vorsitzenden.
2. Jahresbericht auf das Jahr 1927.
3. Kassenbericht auf das Jahr 1926/27.
4. Wahl der Rechnungsprüfer für die Jahresrechnung 1927/28.
5. Festsetzung des Haushaltplanes für 1928/29.
6. Aussprache und Beschlußfassung über eingegangene Anträge.
7. Beschlußfassung über die Abhaltung einer Jahreshauptversammlung der Mitglieder der Bezirks-Obstbauvereine.
8. Vorführung des Werbefilms „Eßt Obst, Obst ist gesund!"

Im Rahmen der von der Landwirtschaftskammer zu veranstaltenden achten Landwirtschaftlichen Woche vom 23. bis 27. Januar 1928 soll eine

öffentliche Vortragsversammlung

des Landesverbandes Sachsen für Obst- und Weinbau

am Montag, den 23. Januar 1928, nachm. 4 bis 6 Uhr im Künstlerhaus in Dresden-A., Albrechtstr. 6, abgehalten werden.

Vortrag mit Lichtbildern des Herrn Hofgartendirektor i. R. Alwin Berger in Stuttgart: „Aus meinen Beobachtungen über den nordamerikanischen Obstbau."

Dresden, den 20. Dezember 1927.

Der Vorstand des Landesverbandes Sachsen für Obst- und Weinbau.
Baruether Ritze, Vorsitzender.

Der Obstbau in der Landwirtschaftlichen Woche.

Auch in diesem Jahre wird im Rahmen der Landwirtschaftlichen Woche der Landesverband Sachsen für Obst- und Weinbau einen obstbaulichen Vortrag veranstalten und zwar einen ganz besonderer Art, so daß es wertvoll erscheinen möchte, ganz besonders darauf hinzuweisen. Es ist bekannt, daß der Absatz des heimischen Obstes durch die amerikanische Einfuhr sehr erschwert wird und daß infolgedessen die obstbaulichen Einrichtungen in Amerika vielfach als nachahmenswertes Muster hingestellt werden. Da nun aber bekanntlich die amerikanischen Verhältnisse ganz anders sind, als die unsrigen, so dürfte solche Nachahmung durchaus nicht immer am Platze sein. Vielmehr ist es von großem Werte die obstbaulichen Verhältnisse Amerikas gründlich kennen zu lernen, um daraus Lehren zu ziehen.

Bezüglich des amerikanischen Obstbaues herrschen bei uns viele Unklarheiten. Der Vorstand des Landesverbandes Sachsen für Obst- und Weinbau hat daher die Initiative ergriffen, einen gründlichen Kenner des amerikanischen Obstbaues zu veranlassen, während der Landwirtschaftlichen Woche nach Dresden zu kommen, um einen durch viele Lichtbilder ergänzten Vortrag zu halten über das Thema: „Aus meinen Beobachtungen über den nordamerikanischen Obstbau!" Es ist gelungen, Herrn Hofgartendirektor i. R. Alwin Berger in Stuttgart für diesem Vortrag zu gewinnen. Der Vortrag wird am Montag, den 23. Januar, nachmittags 4 Uhr, im Künstlerhause zu Dresden, Albrechtstraße 6, stattfinden. Da Herr Berger auch in Sachsen keine unbekannte Persönlichkeit ist, sei von ihm kurz berichtet.

Herr Berger war in den Jahren 1890/91 als Assistent an dem Botanischen Garten in Dresden tätig, vom Jahre 1897 bis 1915 Kurator des Hanburyschen Botanischen Gartens in La Mortola-Ventimiglia an der Riviera, der vielen Lesern aus eigener Anschauung bekannt sein dürfte, und ab 1915 Königlicher Württembergischer Hofgartendirektor in Stuttgart und nahm nach Ausbruch der Revolution seinen Abschied. Im April 1923 folgte er einem Rufe der staatlichen Versuchsanstalt in Geneva, New York, wo er bis 1926 blieb. Er arbeitete unter dem Vice-Direktor Dr. Hedrik, einem der besten amerikanischen Pomologen, der sich vor allem mit Obstneuzüchtungen beschäftigt. Da es sehr wichtig ist, daß auch bei uns auf diesem Gebiete systematisch gearbeitet wird, wird über diese Arbeit im Vortrag berichtet werden. Der Vortragende war Schüler des verstorbenen Ökonomierates Fritz Lucas, Direktor des Pomologischen Instituts in Reutlingen. Zurzeit ist Herr Berger mit der Verwaltung der botanischen Abteilung der Württembergischen Naturaliensammlung betraut. Schomerus.

▽

Betrachtungen aus der Praxis über das Umpfropfen der Obstbäume.

Von Landwirtschaftsrat Joh. Schomerus, Dresden.

Der deutsche Obstbau, der bis in die heutigen Tage eine allgemeine und weite Verbreitung gefunden hat, so daß wir uns kaum ein Grundstück ohne Obstbäume vorstellen können, hat sich aus dem Kleinobstbau in Laienkreisen entwickelt, die in erster Linie Obst bauten für den Eigengebrauch. Er war in früheren Zeiten auf sich selbst angewiesen, dem es sogar an Vorbildern fehlte, ganz besonders an Vorbildern nach der wirtschaftlichen Richtung.

Und wenn wir heute etwas plötzlich und unvermittelt die Wirtschaftlichkeit in den Vordergrund stellen, so stehen wir vor großen Enttäuschungen. Wir sehen einerseits den Riesenbedarf an Obst, den Riesenabsatz in den Städten, die allgemeine Erkenntnis der großen Masse, daß das Obst ein wichtiges, gesundheitfördernes und erhaltendes Nahrungsmittel und daher unentbehrlich ist und andererseits die große Schwierigkeit des Obsterzeugers, sein Erzeugnis zu guten Preisen abzusetzen. Diese Enttäuschungen haben einen bestimmten Grund und dieser Grund besteht darin, daß wir heute ernten von einem Obstbau früherer Jahrzehnte, von einem Obstbau, der auf die heutige Zeit der Wirtschaftlichkeit noch nicht eingestellt ist. Wir ernten heute von Obstbäumen, die aus den Zeiten des Kleinobstbaues in Laienkreisen stammen; wir ernten heute aus der Zeit der Sortenvielerei. Wenn erst die Massen der Obstbäume, die in den letzten Jahrzehnten gepflanzt wurden, ihre Ernten bringen, so werden diese schon von selbst sich einstellen auf die heutige Wirtschaftlichkeit — auf große Massenhandelsfähiger Früchte in wenig Sorten —. Aber bis die Zeit gekommen ist, dürfen wir nicht müßig bei Seite stehen und den veralteten Obstbau weiter mitschleppen in die neue Zeit. Wir müssen uns frei machen von dem früheren Stolz unserer Pomologen — dem Sortenreichtum! Und das können wir durch Umpfropfen sofort tun. Das Umpfropfen ist ein Mittel das Übel abzuwenden, daß wir in Deutschland trotz unserer 250 Millionen Obstbäume ein Obst erzeugen, welches vom Handel nicht begehrt wird. Durch das Umpfropfen können wir alle die Sorten verschwinden lassen, die für den betreffenden Standort unpassend, minderwertige Früchte oder geringe Ernten bringen. Sodann können wir durch das Umpfropfen die vielen Sorten verringern und große Massen einheitlicher Sorten auf den Markt bringen in der Erwartung, daß sie der Handel angesichts des riesengroßen Bedarfs gern aufnehmen wird.

Wir kommen auch durch die Umpfropfung viel eher zum Ziele die begehrten großen Massen einheitlicher Sorten dem Handel, der sie benötigt, von deutschen Obsterzeugern zurzeit aber nicht gekauft werden können, zur Verfügung zu stellen, als durch Neuanpflanzungen. Während Neuanpflanzungen, die selbstverständlich nebenbei zu bewirken sind, kaum vor 10 Jahren nennenswerte Ernten bringen können, sind diese durch sachkundiges Umpfropfen schon nach 3 bis 5 Jahren zu erwarten.

Wichtig für die Gesundung unseres Obstbaues, für die Umstellung auf die Wirtschaftlichkeit, ist neben dem Umpfropfen die Beseitigung der gleichen Zahl der Bäume, um den bleibenden mehr Raum, Luft und Licht zu schaffen, die Ernten zu verbessern, der Verbreitung von Schädlingen und Krankheiten Einhalt zu tun. Diese Beseitigung von Bäumen aus zu dichten Beständen ist ebenso zu fördern wie die Umveredelung. Es wäre kein wirtschaftlicher Nachteil, wenn in derselben Weise, wie für das Umpfropfen Beihilfen gegeben werden, Prämien gestiftet würden für diese Beseitigung.

Wenn nun das Umpfropfen, das wir heute unter keinen Umständen entbehren können, Erfolg bringen soll, dann muß es sachgemäß geschehen. Es ist nun außerordentlich schwer zu sagen, wie das Umpfropfen sachgemäß ausgeführt wird, da die Obstbäume zu sehr individuell und verschieden geartet sind.

Ich habe oft beobachtet, daß bei größeren Apfelbäumen, die beim Umveredeln sehr stark zurückgenommen wurden, ohne Belassung von sogenannten Zugästen der Erfolg des Umveredelns ausblieb, weil die Rinde abstarb, oft in unmittelbarer Nähe der Wundstelle eintrocknete und im Verlauf einiger Jahre einzelne

Äste oder die ganzen Bäume eingingen. Dies beweist, daß man beim Abwerfen der Kronen vorsichtig sein muß. Es müssen unbedingt dem Baume ausreichende Leittriebe für die Verarbeitung des Saftstromes und die Bildung organischer Stoffe zur Verfügung stehen. Es muß auch das Kurzholz an den Ästen unterhalb der Veredelungsstelle belassen bleiben.

Nach den Beobachtungen Schindlers soll bei starker Verringerung der Kronen ein Teil der Haarwurzeln absterben. Es tritt also eine doppelte Störung beim Umpfropfen ein, wenn ein zu starker Rückschnitt erfolgt und nicht ausreichend Laubtriebe vorhanden sind. Ich glaube daher behaupten zu können, daß im allgemeinen die Bäume das Umpfropfen besser überstehen, wenn das Abwerfen der Kronen nicht stärker erfolgt, als unbedingt nötig ist, und das dabei ausreichend Zugäste belassen werden und etwa überflüssige Triebe nach der Umpfropfung erst nach und nach entfernt werden. Um nicht zu schablonisieren möchte ich weiter sagen, daß auch in diesem Falle Ausnahmen die Regel bestätigen und daß das eben geschilderte Verfahren in allen Fällen sicherer ist.

Die Verteilung des Umpfropfens auf mehrere Jahre, obgleich dies der Natur des Baumes am meisten entspricht und vielleicht einen guten Erfolg zeitigt, ist nicht notwendig. Nicht gleichgültig scheint es zu sein, welche Sorten beim Umveredeln miteinander verbunden werden. Hierbei hat die Praxis bisher oft versagt und es liegen infolgedessen hierüber wenig Erfahrungen vor, und doch scheint dies viel wichtiger zu sein als man allgemein annimmt. Wenn demnächst, was wir für unbedingt notwendig halten, in großem Umfange mit dem Umpfropfen begonnen wird, wird man nach dieser Richtung hin wertvolle Erfahrungen sammeln können. Jedenfalls steht wohl einwandfrei fest, daß sehr oft das Umpfropfen versagte, weil die vereinigten Sorten zueinander nicht paßten. Hierfür selbst auf Grund gemachter Erfahrungen bestimmte Regeln aufzustellen, wird wohl dauernd unmöglich sein, weil solche Erfahrungen wohl fast immer örtlichen Charakter tragen, da das Verhalten der Obstbäume dem Standort entsprechend fast überall verschieden ist. Auch darüber wissen wir heute noch sehr wenig. Über das eine scheint man sich in der Praxis klar zu sein, daß schwachwachsende Sorten auf starkwachsende nicht immer gesund bleiben. Und wenn man dies als Richtschnur nimmt, wird die Auswahl der Sorten schon etwas erleichtert. Neben dem verschiedenen Verhalten der stark- und schwachwachsenden Sorten ist auch das frühe oder späte Austreiben einer Sorte zu beachten. Auch darüber, wie sich nach dieser Richtung hin die einzelnen Sorten zueinander verhalten, wissen wir heute noch sehr wenig. Weder die Wissenschaft noch die Praxis kann uns darüber bestimmte Angaben machen. Gelegentlich eines Vortrages, der vor einem Jahre in Berlin gehalten wurde, konnte festgestellt werden, daß die Sorten Schöner von Boskoop, Hagedornapfel, Jakob Lebel, Ontario, Roter Bellefleur, Gelber Edelapfel, Geflammter Kardinal, Komtesse von Paris, Boscs Flaschenbirne, Pastorenbirne, Gellerts Butterbirne, auf gesunde Bäume umgepfropft, fast immer einen guten Wuchs haben, ganz gleich, auf welche Sorten sie veredelt werden. Zum Umveredeln nicht so gut geeignet sind die Sorten: Goldparmäne, Weißer Klarapfel, Lord Grosvenor, Ananas Renette, von Zuccalmaglios Renette, Coxs Orangen-Renette, Ernst Bosch, Keßwicker Küchenapfel. Wenn wir uns diese Sorten näher betrachten, wird es uns auffallen, daß alle zuletzt genannten, nicht gut geeigneten Sorten schwachwüchsige sind. Danach sollte man schwachwüchsige Sorten für die große Praxis zunächst mit Vorsicht verwenden, bis wirklich für die einzelnen Bezirke bestimmte Erfahrungen bezüglich der Sorten vorliegen und die zuerst genannten starkwüchsigen vorziehen. Wenn wir die 6 Apfelsorten: Baumanns Renette, Schöner von Boskoop, Ontario, Goldrenette von Blenheim, Gelber Edelapfel, großer Rheinischer Bohnapfel und die 6 Birnensorten: Köstliche von Charneu, Boscs Flaschenbirne, Gute Luise von Avranches, Clapps Liebling, Alexander Lucas, Williams Christbirne, die vom Landesverband Sachsen für Obst- und Weinbau Dresden zunächst in erster Linie als Sorten für das allgemeine Umpfropfen in Vorschlag gebracht wurden, vergleichen mit den obengenannten Sorten, dann finden wir eine gewisse Übereinstimmung, die außerordentlich beruhigend wirken muß. Solange weitere Erfahrungen nicht vorliegen, sollte die große Praxis dies als wertvolle Richtlinie betrachten, wenn auch zurzeit noch nicht unbedingt Sicherheit gegeben werden kann.

Sollen schwachwachsende Sorten wie Goldparmäne, Weißer Klarapfel, Lord Grosvenor, Kasseler Renette und andere umgepfropft werden, dann wähle man dafür als Pfropfsorten stark wachsende Sorten. Also auch nach dieser Richtung sind die vorher genannten brauchbaren bzw. vorgeschlagenen Umpfropfsorten, soweit praktische Erfahrungen vorliegen, als richtig zu bezeichnen. Es hat sich vielfach bestätigt, daß z. B. Schöner von Boskoop sich gut bewährte, wenn er gepfropft wurde auf Goldpärmäne oder Kasseler Renette. Aus einer Rundfrage der Preußischen Hauptlandwirtschaftskammer vom Juni 1927 ersehen wir folgendes Ergebnis:

Beim Umveredeln von Obstbäumen haben sich folgende Sorten gut bewährt:

Apfel:

Schöner von Boskoop	auf 50jähr. Süßapfel,
	„ Manks (Eve) Apfel,
	„ Graue Renette,
	„ fast allen Unterlagen,
	„ Cellini,
	„ Winter-Goldparmäne,
	„ Ribston Pepping,
	„ Harberts Renette,
	„ Charlamowsky,
	„ Kasseler Renette,
	„ Kanadarenette,
	„ Goldgelbe Renette.
Geflammter Kardinal	„ 50jähr. Süßapfel,
	„ Prinzenapfel,
	„ Gravensteiner.
Landsberger Renette	„ Danziger Kantapfel,
	„ Deutscher Goldpepping
Wintergoldparmäne	„ Roter Stettiner.
Ananas Renette	„ Schöner von Boskoop.
Signe Tillisch	„ Holzapfel.
Cox Orangen Renette	„ Danziger Kantapfel.
Baumanns Renette	„ Schöner von Boskoop,
	„ Gr. Kasseler Renette,
	„ Geflammter Kardinal.
Gravensteiner	„ Geflammter Kardinal.
Grüner Fürstenapfel	„ Winter-Goldparmäne.
Kaiser Wilhelm	„ Weißer Klarapfel,
	„ Winter Goldparmäne,
	„ weißer Stettiner.
Klarapfel	„ Cellini.
Coulons Renette	„ Winter-Goldparmäne,
	„ Dtsch. Goldpepping,
	„ Baumanns Renette,
	„ Charlamowsky.
Jakob Lebel	„ Winter Goldparmäne,
	„ Landsberger Renette,
	„ Harberts Renette,
	„ Dtsch. Goldpepping,

Jacob Lebel . . . . . auf Baumanns Renette,
„ Schafsnase.
Boikenapfel . . . . . „ Landsberger Renette.

Beim Umveredeln von Obstbäumen haben sich folgende Sorten nicht bewährt.

Purpurroter Cousinot . . auf 50jähr. Süßapfel.
Landsberger Renette . . „ 50jähr. Süßapfel.
Ananas Renette . . . . „ Grüner Fürstenapfel,
„ Gelber Richard.
Gravensteiner . . . . . „ Gelber Stettiner.
Jakob Lebel . . . . . „ Boikenapfel,
„ verschiedenen Sorten mit weichem Holz.

Beim Umveredeln von Obstbäumen haben sich folgende Sorten gut bewährt:

Birnen:

Klapps Liebling . . . . auf Winterdechantsbirne in 2 Fällen (jedoch Reifeverzögerung).
Vereins-Dechantsbirne . „ Winterdechantsbirne in 3 Fällen,
„ Gute Graue (sehr gut).
Köstliche von Charneu . „ Gute Graue,
„ Zuckerbirne.
Boscs Flaschenbirne . . „ Gute Graue,
„ Bunte Juli- und Forellenbirne,
verträgt sich mit fast allen Sorten.
Gute Luise von Avranches „ Gute Graue.
Andenken an den Kongreß „ Alexandrine Drouillard,
„ Le Lectier,
„ Herzogin v. Angoulême.
Herzogin v. Angoulême . „ Liegels Butterbirne,
„ Colomas Herbstbutterbirne.
Williams Christbirne . „ Speckbirne,
„ Diels Butterbirne.
Esperens Bergamotte . . „ Speckbirne.
Gute Graue . . . . . „ Speckbirne,
„ Erntebirne,
„ Wildling/Gute Luise v. Avranches.
Six Butterbirne . . . . „ Diels Butterbirne.
Neue von Poiteau . . . „ Gute Luise v. Avranches.

Beim Umveredeln von Obstbäumen haben sich folgende Sorten nicht bewährt:

Birnen:

Bunte Julibirne . . . . auf Zuckerbirne,
Amanlis Butterbirne . . „ Gute Graue,
Gellerts Butterbirne . . „ Gute Graue,
Klapps Liebling . . . . „ Gute Graue,
Williams Christbirne . . „ Gute Graue,
Postorenbirne . . . . . „ Gute Graue,
General Tottleben . . . „ Diels Butterbirne,
Pastorenbirne . . . . . „ Gellerts Butterbirne.

Als weitere Beobachtungen beim Umpfropfen von Obstbäumen wird von der Landwirtschaftskammer der Rheinprovinz berichtet:

„Das Umpfropfen ganzer Obstbaumalleen oder größerer Obstanlagen dürfte nur dort anwendbar sein, wo die umzuveredelnden Bäume einer oder wenigen Sorten angehören. Im übrigen muß das Umpfropfen von Obstbäumen stets nur von solchen Leuten angeordnet werden, welche die hierzu notwendigen Erfahrungen besitzen und ohne Versuch wissen, welche Sorten sich für die umzupfropfenden Bäume eignen.

Weiter ist zu bemerken, daß nach den hier vorliegenden Erfahrungen spättreibende Sorten nicht auf frühtreibende und frühtreibende nicht auf spättreibende Sorten veredelt werden.

Nicht bewährt hat sich die Verwendung von zu schwachwüchsigen Sorten, während starkwachsende Sorten auf fast allen Unterlagen gut gedeihen.

Süßapfelsorten nehmen die Edelreiser von ausgesprochenen saueren Äpfeln nicht gut an.

Bei sehr weichholzigen Apfelsorten gehen die Veredlungen nach einigen Jahren ein, da die Verbindung zwischen Edelreis und Unterlage von Anfang an keine innige ist."

Aus einem Bericht der Landwirtschaftskammer Kassel entnehmen wir. „Da an fast allen Straßen sehr viele Sorten stehen, erscheint es zweckmäßiger, an einer Straße erst die Nichtträger umzupfropfen, dann die schlechten Träger und minderwertigen Sorten. Als Grundregel ist zu beachten, daß auf eine schwachwachsende Sorte nie eine neue schwachwachsende Sorte gebracht werden darf. Wohl kann man auf eine schwachwachsende Sorte eine starkwachsende bringen und auf eine starkwachsende eine schwachwachsende."

Alles dies kann zunächst beruhigend wirken und die Praxis wird gut tun, wenn sie sich danach richtet. Ob aber unbedingt dadurch in allen Fällen Fehler sich werden vermeiden lassen, läßt sich naturgemäß nicht sagen. Es ist vielmehr damit zu rechnen, daß trotz dieser Beobachtungen Fehler sich bemerkbar machen werden; weil den verschiedenen Standorten entsprechend das Verhalten der Obstbäume, auch solche gleicher Sorten, sehr verschieden sein kann. Es können daher auch entgegengesetzte Erfahrungen gemacht worden sein, wofür wiederum ganz besondere Gründe maßgebend gewesen sein können. Nicht nur der Standort kann einen verschiedenen oft entgegengesetzten Einfluß ausüben, es kann dies auch geschehen durch die Unterlage des umzupfropfenden Baumes, durch die Praxis des Veredelns, wenn durch technisch weniger einwandfreie Arbeit ein mangelhaftes, nicht so inniges Verwachsen erfolgte, sowie durch die zur Verwendung kommenden Edelreiser. Auch über die Auswahl der zu verwendenden Edelreiser urteilt man heute nicht einheitlich, weil auch diese sehr wichtige Frage bis heute bei weitem noch nicht einwandfrei geklärt werden konnte. Darüber sind sich wohl die meisten einig, daß man für das Umpfropfen keine Reiser nehmen soll von jungen noch nicht tragbaren Bäumen, weil man der Meinung ist, daß solche Bäume wohl stark wachsen, aber nicht bald und reich tragen. Es ist dies sehr wohl denkbar, ob es aber in der Praxis immer zutrifft, läßt sich auch nicht einwandfrei sagen. Ferner ist man der Meinung, daß Edelreiser von reichtragenden älteren abgängigen Bäumen nach der Veredelung wohl reich tragen, aber keinen befriedigenden Wuchs zeigen. Wenn man zwischen diesen beiden Extremen die goldene Mittellinie wählt, dann kommt man zu dem Standpunkt, auf den sich heute die Mehrzahl der Fachleute stellt: Bei der Auswahl der Edelreiser für das Umpfropfen solche zu wählen von gesunden, gut tragenden, in bester Entwickelung stehenden sortenechten Bäumen. Und die Praxis zeigt uns auch, daß diese „Mittellinie" der richtige Weg ist.

Solange das „Ankören" der Obstbäume noch nicht einwandfrei durchgeführt werden kann, glaube ich, daß man ohne Bedenken und ohne Sorge für etwaige Mißerfolge zunächst einmal auf dem Standpunkt stehen bleiben kann und die Reiser zum Umpfropfen mit einer nötigen Sorgfalt von gesunden, tragbaren, sortenechten Bäumen gut geleiteter Plantagen wählt, daß die Reiser zeitig geschnitten werden, im Dezember und Januar, und daß sie bis zur Zeit der Veredelung bis zum Mai tadellos kühl und feucht aufbewahrt werden.

Da, ich hoffe es sehr stark, in den nächsten Jahren großer Bedarf an Edelreisern sich einstellen wird, so sollten Plantagenbesitzer sich rechtzeitig darauf ein-

stellen, damit nicht zum Schaden der wirtschaftlichen Entwickelung des deutschen Obstbaues das Umpfropfen aus Mangel an geeigneten Pfropfreisern unterbleiben oder Mißerfolge zeitigen muß. Ich persönlich habe gar kein Bedenken, daß man den bestehenden Mangel an einwandfreien, brauchbaren Reisern dadurch zu beseitigen sucht, daß man sogenannte „Reiserbäume" zieht, d. h. gesunde Bäume pfropft, um von ihnen „weidenkopfförmig" Reiser zu ziehen. Um sicher zu sein in erster Linie über Tragbarkeit und Sortenechtheit, wartet man mit dem Reiserschnitt, bis die Tragbarkeit einsetzt. Dann wird allerdings infolge des starken Reiserschnittes die weitere Fruchtbarkeit nachlassen oder aufhören, wie überhaupt alle stark geschnittenen Bäume unfruchtbar werden.

Trotz der besten Auswahl der Reiser und Vermeidung aller Fehler werden Mißerfolge niemals ganz ausbleiben können. Sie sind aber zu ertragen, weil von einem Verluste kaum die Rede sein kann, da der Baum vor dem Umpfropfen wirtschaftlich auch nicht befriedigte.

Wo das Umpfropfen an Straßen ausgeführt wird, da sollte man zugleich eine Bodenlockerung damit verbinden, um die Wurzelstörungen, die durch den starken Rückschnitt eintreten, auszugleichen. Ja, ich würde sogar vorschlagen, Bodenlockerung und Düngung auch ein Jahr vor und ein Jahr nach dem Umpfropfen vorzunehmen. Überhaupt ist wohl von allen umgepfropften Bäumen zu sagen, daß Bodenbearbeitung und mäßige, nicht zu stickstoffreiche Düngung sehr angebracht ist und daß viele Mißerfolge deswegen eintreten, weil nach dem Umpfropfen die Bäume sich selbst überlassen werden. Mit dem Umpfropfen allein ist es nicht getan. Eine weitere, sich über mehrere Jahre erstreckende Kronenpflege ist nicht zu entbehren. Auch dann werden bestimmte Mißerfolge eintreten, wenn wir eine Auswahl der umzupfropfenden Bäume unterlassen. Solche Bäume sollen gesund und nicht gar zu alt sein. Die nötigen Entscheidungen kann man immer nur von Fall zu Fall treffen. Daß bei der Auswahl der Sorten, die man zum Umpfropfen wählt, auch gute Lokalsorten, wenn sie handelsfähig sind, berücksichtigt werden sollen, braucht wohl kaum besonders hervorgehoben zu werden. Wer seine eigenen Bestände durch Umpfropfen auf die Wirtschaftlichkeit umstellen will, der wird den richtigen Weg leicht finden, wenn er unwirtschaftliche Bäume umpfropft mit der Sorte, die sich bei ihm als die beste Handelssorte bewährt hat.

Nun möge man nicht länger zögern! Wenn wir nicht weiterhin zusehen wollen, wie das Ausland den aufnahmefähigen heimischen Obstmarkt an sich reißt, dann muß das Umpfropfen die erste Tat sein. So wichtig es auch ist, daß wir anfangen peinlichst genau und sorgfältig zu sortieren und zu packen und gewissenhaft und zuverlässig zu liefern. Erst müssen die großen Massen marktfähiger Sorten da sein, erst müssen wir den ganzen großen Ballast der zu vielen und der zu vielen nicht marktgängigen und nicht marktfähigen Sorten restlos beseitigen, dann wird es uns leicht sein, den vor unserer Tür liegenden aufnahmefähigen Obstmarkt für uns zu erorbern! Und wenn dann die Massen der heimischen Früchte für den heimischen Markt zu groß werden, dann ist das Ausland für uns da, dann werden auch wir dank der besseren Güte unserer Ware unsere deutsche Handelsbilanz stärken durch eine umfangreiche lohnende Ausfuhr. Das Ziel liegt sichtbar nah vor uns. Ein starker Wille wird es uns ermöglichen, es bestimmt zu erreichen. Je länger wir zögern, desto schwerer und unsicherer wird dies geschehen.

▽

Obstschauen in der Lausitz.

Das Jahr 1927 brachte für die Lausitz nur eine geringe Kernobsternte. Dies dürfte neben der allgemeinen wirtschaftlichen Spannung, die uns alle in Atem hält, die Ursache sein, das größere Ausstellungen nicht stattgefunden haben. An ihrer Stelle wurden eine Reihe kleinere Obstschauen zustande gebracht, die nach meinem Dafürhalten auch relativ wertvoller sind als groß aufgezogene Ausstellungen mit finanziell zweifelhaftem Ergebnis, und bei geringerem Kostenaufwande ein Stück werbende Kleinarbeit darstellen, das gerade bei der obstbaulich schwer zu erreichenden Landbevölkerung dem größten Interesse begegnen dürfte. Hinsichtlich der jetzt stark im Vordergrunde stehenden obstbaulichen Ziele:

1. „Heranzucht von gutem marktfähigen Handelsobst durch entsprechende Sortenwahl bei Neupflanzung und Umveredlungen," und
2. „Steigerung der Rentabilität des Obstbaues durch Obstsammelstellen, Aufarbeitung und sachgemäße Verwertung der Früchte"

darf an derartige Veranstaltungen kein kritischer Maßstab angelegt werden, denn unberührt von solchen Problemen will der ländliche Obsterbauer zunächst überhaupt für die Berufsorganisation gewonnen sein. Eine gut aufgezogene Schau, deren Veranstalter es verstand, recht breite Kreise der Bevölkerung für dieselbe mit heranzuziehen, wird, selbst wenn sie mehr mit äußerlichen Effekten arbeitet, ihre Wirkung nicht verfehlen. Da zu solchen Schauen wenig Mittel zur Verfügung stehen, bedarf es viel selbstloser Kleinarbeit der Veranstalter.

Die Ortsgruppe Straßgräbchen des Bezirks-Obstbauvereins Kamenz, die den hier vorherrschenden Kleingrundbesitz neben dem Gartenobstbau vertritt, brachte am 9. Oktober eine für die nassen Böden der Gegend beachtliche Obstschau zustande, die zwar noch manche entbehrliche Sorte zeigte, aber doch immerhin bereits Fortschritte erkennen ließ.

Am 16. Oktober folgte der Bezirks-Obstbauverein Kamenz, dessen kleine Obstschau in hervorragenden Früchten bereits eine klare Linie erkennen ließ. Die Veranstaltung gab bei der Aufstellung eines beschränkten Heimatsortimentes wertvolle Fingerzeige und war bereits stark auf einen zweckmäßigen Obstabsatz eingestellt. In dem Ergebnis spiegelte sich deutlich die langjährige Arbeit des Bezirks-Obstbauvereins. Daneben darf nicht verschwiegen werden, daß Boden und klimatische Verhältnisse für den Obstbau günstig sind.

Das Gebirgsdorf Krumhermsdorf, zum Bezirks-Obstbauverein Cunnersdorf gehörig, besitzt in seiner rauhen Höhenlage nicht gerade ein Eldorado für den Obstbau. Der rührige Vorsitzende der Ortsgruppe hat in zäher Kleinarbeit schon viel geleistet und auch in der am 23. Oktober stattgefundenen Obstschau eine stattliche Leistung vollbracht. Es galt zunächst die Sortenfrage zu klären, um als Ergebnis mit den vielen kleinfrüchtigen und Süßapfelsorten aufzuräumen. Hier bedeutet eine solche Veranstaltung ein Stück wertvoller Kulturarbeit.

Am 23. Oktober beschloß die Reihe der Schauen der Bezirks-Obstbauverein Burkau, in dem viel landwirtschaftlicher Obstbau vertreten ist. Unsere wertvollsten Handelssorten waren in vorzüglichen Früchten gezeigt neben entbehrlichen Sorten, die ein Umpfropfen verdienten. Mit viel Liebe war die Schau aufgebaut und diente als anschaulich wirkende Grundlage bei der Aufstellung des beschränkten Heimatsortimentes. Burkau, das viel gutes Obst erbaut, wird bei fortschreitender Entwicklung für die künftige gemeinsame Obstverwertung Hauptstützpunkt werden.

Viel Arbeit, aber auch viel Freude bringt diese Kleinarbeit, die Verbindungen ergibt, welche weitergepflegt werden sollten. Es müßten daher noch viel mehr kleine Obstschauen in den kommenden Jahren die Werbetrommel für unsere Obstbauorganisation rühren, um als wertvolles Mittel zur Erfassung des landwirtschaftlichen Obstbaues allmählich den Boden zu ebnen für die Reformbestrebungen unseres Landesverbandes. Umhauer.

▽

Die Cox Orangen-Renette.

Von Studienrat Pohl-Zittau.

Als unser feinster Apfel wird zwar immer der Weiße Wintercalvill genannt, für die Allgemeinheit kommt er aber insofern nicht in Frage, als er wegen seiner hohen Ansprüche an Boden und Wärme und noch mehr wegen seiner unglaublichen Anfälligkeit gegen Blutlaus, Schwarzfleckigkeit usw. eigentlich nur für die allergünstigsten Verhältnisse, namentlich für Weinbaugebiete, noch zu empfehlen ist. Um die wundervoll aussehenden Früchte fleckenfrei zu erzielen, zieht man überdies die Bäume lieber als Wandspaliere und tütet die Früchte ein. Wir haben aber eine andere Sorte, die dem Wintercalvill unbedingt größtenteils ebenbürtig ist, die aber fast überall unter halbwegs günstigen Verhältnissen gedeiht. Es ist dies die Cox Orangen-Renette. Ihren hohen Wert beweist wohl am besten die Tatsache, daß jeder, der sie einmal gekostet hat, geradezu entzückt ist über ihr wundervolles Aroma, wozu noch neben einem prächtigen Aussehen eine geradezu auffallende Saftfülle tritt. Dabei kann man sie teilweise schon vom Baume essen, und selbst im Mai haben die Früchte bei guter Aufbewahrung wenig von ihrem köstlichen Wohlgeschmack verloren. Wie kommt es nun, daß diese köstliche Sorte verhältnismäßig so wenig bekannt ist selbst bei zahlreichen Obstzüchtern? Leider kann man sie auf dem Markte wenig antreffen, meistens nur in Delikatessengeschäften, wo sie mit Recht die allerhöchsten Preise erzielt. Die Züchter behalten sie wegen ihres einzigen Geschmackes meistens für sich oder haben dafür jedes Jahr ihre bestimmten Abnehmer, die meistens keine andere Sorte mehr haben wollen, da sie auch als Kompott alle anderen Sorten weit übertrifft. Warum baut man sie aber wegen ihrer Vorzüge nicht in größeren Mengen an? Es besteht seit längerer Zeit das Vorurteil gegen sie, daß sie zu empfindlich und zu unsicher im Tragen sei. Leider gab man sich wie bei so vielen anderen Vorurteilen nicht die Mühe, einmal objektiv nach den Ursachen zu suchen. Gewiß, sie hat den Nachteil, daß ihre Blätter etwas klein und zart sind und daß sie deshalb im Gegensatz zu den üppigen von Jakob Lebel, Boskoop, Bismarck nicht so gut für das Wachstum des Baumes und die Ernährung der Früchte sorgen können. Ließe sich diesem Übelstande durch bewußte Kreuzung mit obengenannten Sorten abhelfen, ohne daß dabei eine Geschmacksverschlechterung eintritt, so wäre schon viel geholfen. Vorläufig müssen wir aber auf andere Wege sinnen. Man sagt, die Cox Orangen-Renette brächte als Hoch- und Halbstamm nur selten nennenswerte Erträge und leide auch stark unter Krankheiten, namentlich unter Krebs. Wegen ihres schwachen Wuchses war es deshalb ganz verfehlt, von ihr selbst Stämme heranzubilden. Das Elend in unserm Obstbau ist ja zum größten Teil schon auf die skandalöse Willkür und Unklarheit in der Unterlagenfrage zurückzuführen, und alle Statistiken und Urteile über Sorten sind schon aus diesem Grunde mit der größten Vorsicht aufzunehmen. Bevor diese Frage aber einigermaßen geklärt ist, dürfte es sich empfehlen, für schwachwachsende Sorten nur Zwischenveredlung zu gebrauchen. Ich habe über 100 Bäume mit der Cox Orangen-Renette umgepropft und dadurch allein schon hinsichtlich des Wuchses glänzende Erfolge erzielt. Wachstum und Belaubung werden viel kräftiger, wodurch an sich bereits eine bessere Ernährung der Früchte bedingt wird. Eine üble Eigenschaft hat die Cox Orangen-Renette leider mit vielen anderen Sorten gemeinsam. Es fallen gerade im Juni und Juli die gesunden Früchte in großen Mengen ab. Lange Zeit konnte ich mir die Ursache nicht erklären. Da ich die Bäume meistens nicht während der Blüte und der folgenden Wochen beobachten konnte, vermutete ich Beschädigung durch Frost in der Blüte. Ich wurde in dieser Auffassung auch dadurch bestärkt, daß an höher gelegenen und deshalb weniger frostempfindlichen Stellen meiner Anlage die Früchte hängen blieben, an anderen aber fast regelmäßig abfielen. Erst als ich selbst feststellen konnte, daß keine Beschädigung durch Frost vorlag, suchte ich nach anderen Ursachen und fand schließlich, daß an dem Abfallen der Früchte die Beschaffenheit des Untergrundes schuld war. In schwerem Lehmboden — freilich bei schwacher Wildlingsunterlage auch dann nicht — blieben die Früchte hängen, bei trocknem Untergrund, namentlich Kies, fielen sie oft selbst bei Bewässerung ab. Übrigens konnte ich eine ähnliche Erscheinung in der Dresdner Gegend bei Rosen feststellen. Das Elbtal bietet die verschiedensten Boden- und Untergrundverhältnisse, die man sich denken kann. Wir konnten so z. B. gleichzeitig in einer Rosengärtnerei im September die wundervollste Rosenblüte bewundern, während in einiger Entfernung davon die Pflanzen fast ohne Blumen dastanden und überhaupt einen äußerst kümmerlichen Eindruck machten. Dies verursacht an sich schon eine größere Anfälligkeit gegen allerlei Schädigungen, wozu noch in Gegenden, in denen seit langer Zeit Obstbau getrieben, die Bodenmüdigkeit mit ihren namentlich für schwachwachsende und empfindliche Sorten verheerenden Folgen tritt. Am schlimmsten sind diese Schädigungen aber durch sogenannte Winkelbaumschulen geworden, die jahrzehntelang an derselben Stelle Obstbäume heranzogen. Lassen sich aber die angedeuteten Fehler und Nachteile vermeiden, so ist nicht einzusehen, warum man die Cox Orangen-Renette nicht mehr anbauen soll. Ihre Ansprüche an Boden und Pflege werden natürlich immer groß bleiben. Aber ist denn das solch ein Verbrechen, daß man sie deshalb überhaupt nicht mehr anbauen soll? Der Blumenkohl stellt auch die allerhöchsten Ansprüche. Pflanzt man ihn aber deshalb etwa weniger an? Und wenn man jetzt in Gärtnereien und gar schon in landwirtschaftlichen Betrieben zu künstlicher Bewässerung, zu Berieselungs- und Regenanlagen geschritten ist, warum soll man es nicht auch im Obstbau tun? Ich habe damit die allerbesten Erfolge erzielt, namentlich bei weniger günstigen Bodenverhältnissen. Es ist mir dadurch nicht allein gelungen, das Abfallen der Früchte im Juni und Juli zu verhindern, sondern auch manche Sorten zu zwingen, alljährlich zu tragen, da die Wurzeln, welche die Nährstoffe nur im flüssigen Zustande aufnehmen, bei starker Düngung und Bewässerung, namentlich beim Winterobst, doch noch imstande sind, neben den Früchten genügend Reservestoffe für die nächste Ernte heranzubilden. Die Qualität der Früchte wird ferner dadurch ganz außerordentlich gesteigert, was namentlich in dem Konkurrenzkampfe gegen ausländische Äpfel, Weintrauben und Apfelsinen von der allergrößten Bedeutung ist. Ebenso wichtig für die Güte und mehr noch für den Verkaufswert ist für die Cox Orangen-Renette und ähnlich schön gefärbte Sorten das starke Auslichten der Bäume. Es ist freilich geradezu ein Skandal, daß man diese Frage noch so sehr vernachlässigt. Die Früchte bekommen dann, wenn sie der Sonne und dem

Licht mehr ausgesetzt sind, ein wundervolles Aussehen und einen viel feineren Geschmack. Es ist durchaus zu begrüßen, daß die Amerikaner zum großen Teil die Äpfel nach ihrer Färbung sortieren und bewerten. Ferner darf nicht unerwähnt bleiben, daß es auch bei der Cox Orangen-Renette mehrere Abarten zu geben scheint. Ich konnte das feststellen an zwei nebeneinander stehenden Bäumen. Der eine hatte prächtige, rotgefärbte Früchte, der andere viel kleinere, unscheinbare, die auch weniger gut schmeckten. Neben der Beachtung der anderen Vorbedingungen ist es deshalb auf jedem Fall vorteilhaft, Edelreiser gerade bei so empfindlichen und anspruchsvollen Sorten nur von tadellosen, in jeder Hinsicht befriedigenden Mutterbäumen zu nehmen. Viele vergessen heute immer noch, daß die Verhältnisse vorüber sind, wo man wahllos alle Sorten und Früchte kaufte und auf die Qualität weniger gab. Sie vergessen auch, daß es unter Umständen vorteilhafter ist, von einer Sorte nur die Hälfte oder ein Drittel der Menge zu ernten, die uns andere Sorten bringen, wenn wir dafür den doppelten und dreifachen Preis erhalten. Das gilt namentlich auch für Obstzüchter, die auf den Versand in Kisten angewiesen sind und deshalb unbedingt auf Qualitätsware halten müssen. Und zuletzt noch eins: Die starke Konkurrenz namentlich der amerikanischen Äpfel können wir nur dadurch wirksam bekämpfen, daß wir ihnen nicht nur äußerlich Ebenbürtiges an die Seite stellen, sondern sie bei dem eigenartigen Verhalten des deutschen Publikums gegenüber allem Ausländischen noch übertreffen. Und dies ist — in weit höherem Maße noch gegenüber Weintrauben und Apfelsinen — nur durch bessere Qualitätsware möglich. Dabei können aber so wertvolle Sorten, wie die Cox Orangen-Renette, und sei es selbst nur für den Eigenverbrauch, von der größten Bedeutung sein.

▽

Die letztjährigen Erfahrungen mit Erdbeersorten.

Als wertvolle Unterkultur ist der Anbau der Erdbeere in fast allen Gärten vertreten und bildet oft im Erwerbsobstbau eine gute Einnahmequelle. Voraussetzung für vollen Ertrag ist neben ausreichender Düngung genügend Bodenfeuchtigkeit und Wärme. Erstere war auch in diesem Jahre mehr als genügend vorhanden. Die wärmespendende Sonne ließ dagegen viel zu wünschen übrig. Bei der Ungunst der Witterung sind Mitteilungen über das Verhalten der einzelnen Sorten sehr wertvoll für den Gartenbesitzer, der nicht in der Lage ist, mehrere Sorten zu erproben, sortenreinen Anbau auch nicht streng durchführen kann.

Allgemein gesprochen war der Ertrag zufriedenstellend. Die Blüte nahm einen guten Verlauf bis auf die nachteilige Wirkung der Spätfröste, die mancherorts die ersten Ansätze vernichtete. Der starke Regenfall brachte zwar die Pflanzen zur guten Entwicklung, verursachte aber zur Reifezeit erhebliche Fäulnis, die, zusammen mit dem dadurch begünstigtem Auftreten von Schnecken, den Fruchtertrag ziemlich verminderte.

Angebaut wurden die Sorten: Deutsch Evern, Sieger, Flandern, Roter Elefant, Laxtons Noble, Königin Luise, König Albert von Sachsen, Oberschlesien und Madame Moutot.

Die größte Widerstandsfähigkeit gegen Witterungsunbilden zeigte in den mir zur Beobachtung zugänglichen Anlagen die Sorte Flandern, deren Früchte zwar für weiteren Versand zu weich sind, ein Umstand der an Bedeutung verliert, da der Ertrag der bestehenden Anlagen in der Lausitz in den seltensten Fällen die örtliche Nachfrage deckt und viel Erdbeeren noch eingeführt werden müssen.

Die gute alte Sorte Sieger dürfte an zweiter Stelle zu nennen sein. Die Frucht besitzt vorzügliches Aroma, ist aber sehr empfindlich gegen jähen Witterungswechsel, besonders gegen plötzlich auftretende starke Besonnung, wovon sie leicht weißfleckig und geschmacklich ungenießbar wird.

In Ertragsmenge und Geschmack gegenüber den vorgenannten Sorten blieb die alte Laxtons Noble etwas zurück, hat aber, zweifelsohne allgemeinen Anbauwert. Die robusten Pflanzen zeigen üppiges Wachstum und liefern vor Sieger reifend tiefrote, große Früchte, die geschmacklich nicht ganz befriedigen.

Königin Luise zeigte wieder bei kräftiger Entwicklung enormen Fruchtansatz. Die mehr aufrechtstehenden Blütenstände hatten auch in diesem Jahre weniger unter Fäulnis und Schneckenfraß zu leiden. Die Früchte sind fest, von angenehmen Geschmack, dürften aber mehr Farbe haben. Bei genügend weitem Stande und bester Düngung erreichen auch die sich später entwickelnden Früchte genügende Größe, so daß die Sorte für den Großanbau geeignet erscheint.

Deutsch Evern, als früheste der Erdbeeren bringt leider ihre aromatischen, kegelförmigen Früchte nur am Anfange zur vollen Entwicklung. Der spätere Ansatz versagt, wie überhaupt diese Sorte nur auf bestem Boden und bei bester Kultur im dritten Jahre noch einen Anbau lohnt, dann aber bei entsprechender Lage für den Erwerbsobstbau unentbehrlich ist.

Eine der wohlschmeckendsten Sorten ist die spätblühende König Albert von Sachsen. Farbe und Ertrag sind nicht ganz befriedigend. Für den Hausgarten trotzdem eine wertvolle Sorte.

Madame Moutot, die sogenannte Tomatenerdbeere, liefert riesig große Früchte, aber nur bei recht weiter Pflanzung. In einer Pflanzung 70 × 50 cm brachte die Sorte den höchsten Ertrag. Die riesige Entwicklung des Laubwerkes erfordert ferner genügend Feuchtigkeit und Nährstoffe. Gegen Feuchtigkeit war Madame Moutot ziemlich widerstandsfähig und hatte nicht so ausgesprochen unter Fäulnis zu leiden wie die vorgenannten Sorten. Bei der in Hausgärten üblichen engen Pflanzung (auf 1 m breite Beete 3 Reihen) versagt die Sorte vollständig.

Roter Elefant, die so viel genannte Reklameerdbeere hat hier die meisten vorgenannten Sorten an Quantität nicht erreicht und verdient keine allgemeine Verbreitung.

Oberschlesien, eine späte, gut gefärbte, wohlschmeckende Frucht steht erst im zweiten Jahre der Beobachtung, scheint aber wirklich eine Zukunftssorte zu sein und alle Neuerscheinungen der letzten Jahre zu überragen. Das sich kräftig entwickelnde Laubwerk erfordert weite Pflanzung. Die Früchte reifen spät und befriedigten auch heuer in Größe, Geschmack und Festigkeit.

Umhauer.

▽

Achtet auf die Fruchtmumien an den Obstbäumen!

Wenn im Winter die Bäume unbelaubt stehen, werden wir vielfach Fruchtmumien sehen können. Viele Obstzüchter und Gartenbesitzer gehen achtlos daran vorüber, ohne zu ahnen, welcher Schaden den Obstbäumen dadurch erwachsen kann, wenn diese trockenen Früchte nicht vernichtet werden. Sie werden vom sogenannten Fruchtschimmel (Monilia) verursacht. Das ist eine Pilzkrankheit, der wir besondere Beachtung schenken müssen, weil die Fruchtmumien durch Weiter-

verbreitung der Pilzsporen sehr gefährlich werden und uns bedeutende Verluste zufügen können.

Die Fruchtfäule wird durch den Pilz Monilia oder Sclerotina fructigena hervorgerufen und kommt namentlich auf Äpfeln und Birnen, seltener auf Steinobst vor. Doch gibt es auch noch eine Anzahl anderer Arten, die in gleicher oder ähnlicher Weise auf Pflaumen, Kirschen, Pfirsichen und Aprikosen auftreten. Jede Obstart hat ihre besonderen Pilzschädiger. Wenig bekannt ist, daß die Monilia sich auch auf Blüten und Zweigen ansiedelt. Damit erklärt sich mancher Schaden, den wir im Frühjahr an unseren Obstbäumen feststellen müssen, ohne die Ursachen zu kennen.

Wo kommen im Frühjahr die Sporen her, welche die Blüten befallen? Sie können sowohl aus überwinterten Früchten, als auch aus den im Vorjahre abgetöteten Blüten und Laubtrieben entstehen.

Die durch den Fruchtschimmel erkrankten Früchte fallen nur zum Teile im Laufe des Sommers von den Bäumen und verwesen auf der Erde, zum Teil aber bleiben sie an den Zweigen hängen und trocknen hier zu unscheinbaren Mumien zusammen. Von diesen Mumien und den von den Pilzen abgetöteten Zweigen werden im Frühjahr bei feuchtem Wetter die Sporen verbreitet. Sie befallen die Blüten und jungen Triebe, aus denen der Pilz alsdann wieder neue Pilzpolster bildet, welche die Sporen zur Ansteckung der Früchte liefern. Außer Wind und Regen sind häufig die Insekten die Überträger der Pilzkrankheiten.

Auch Bienen und Wespen sind zweifellos an der Verbreitung dieser Sporen beteiligt. Man beseitige deshalb alle kranken Früchte und schneide abgestorbene Triebe bis auf gesundes Holz zurück. Die Monliensporen können in gesunde Früchte nicht ohne weiteres eindringen. Erst wenn die geringste schadhafte Stelle wie Sprünge, Risse, Hagelschlagwunden, Wespenstiche usw. vorhanden sind, entwickeln sich die Keimschläuche der Sporen.

Was kann zur Bekämpfung der Krankheit geschehen? Die Vorbeugung ist die beste Waffe. Der sorgsame Obstzüchter wird regelmäßig im Sommer und im Winter seine Bäume genau beobachten und sofort eingreifen, wenn er Krankheiten und Schädlinge ermittelt hat.

Zur Bekämpfung der Fruchtfäule ist zu empfehlen, alle Beschädigungen an den Früchten zu verhüten. Den Wespen und Obstmaden gehe man besonders scharf zu Leibe. Weiterhin entferne man schon im Sommer alle grindfaulen Früchte und vernichte sie. Das Liegenlassen auf dem Boden ist gefährlich, weil dadurch eine weitere Ansteckung begünstigt wird. Bei den kleinen Baumformen ist das Entfernen erkrankter und schlechter Früchte leichter — anders bei den Halb- und Hochstämmen. Hier muß das Versäumte unbedingt im Winter nachgeholt werden. Sind wir einmal bei der Baumpflege, dann schneide man die Fruchtmumien und die erkrankten Zweige sorgfältig heraus, sammle den Abfall und verbrenne ihn. Dann grabe man die Baumschichten tief um und bringe eine Schicht Düngekalk darauf. Dabei werden sicher auch eine Anzahl tierischer Schädlinge vernichtet. Die Gesunderhaltung unserer Obstbäume ist das beste Gegenmittel gegen Krankheiten und Schädlinge. Man sorge deshalb vor allem für eine reichliche und richtige Düngung. Schließlich ist eine Bespritzung des gesamten Obstbaumbestandes vorzunehmen. Hierzu eignet sich im Winter am besten Obstbaumkarbolineum in einer Lösung von 15 bis 20 %. Schild- und Blattläuse und mancherlei anderes Getier wird damit abgetötet. Das Karbolineum wirkt auch pilztötend, wie es überhaupt zur Gesundung kranker Teile des Baumes beiträgt. Moose und Flechten, Winterpilzsporen und anderes fallen diesem Mittel zum Opfer. Auch Schwefelkalkbrühe leistet gute Dienste. Man kann auch beide Mittel abwechselnd anwenden. Die Bekämpfung muß sich also vor allem auf das Abschneiden und Verbrennen der erkrankten und abgestorbenen Holzteile sowie auf das Sammeln der Fruchtmumien erstrecken, um im Frühjahr dem Wiederausbruch der Sporenpolster vorzubeugen. Wenn diese Maßnahmen rechtzeitig und allgemein durchgeführt werden, erübrigen sich auch die Bespritzungen, die sonst nur gegen andere Pilze und tierische Schädlinge wirksam sind.

Zum Schluß die Mahnung an alle Obstzüchter, den Kampf gemeinsam aufzunehmen. Dann erst kann wirklicher Erfolg eintreten. Darum sorge jeder, daß auch der Nachbar sich rege. Den Nutzen haben alle gemeinsam. K. D.

▽

Physiologische Erklärungen zum Schnitt des Kernobstes.

Von Wilhelm Grahl, staatlich geprüfter Gartenbautechniker.

Die Zeit des Baumschnittes ist wieder einmal herangekommen, und Liebhaber wie Junggärtner dürfte es interessieren, Grundlegendes dazu zu erfahren.

Zunächst sei auf das Ziel und die Folgen des Schnittes eingegangen, wozu etliche physiologische Erklärungen aus dem Leben des Obstbaumes von Wichtigkeit sind. Der Obstbaum ernährt sich und wächst einmal durch die Salzaufnahme und Wasserzufuhr durch die Wurzel, im Ernährungsstrom, der im Stamm aufwärts geführt wird, und durch die Tätigkeit des Laubes (Assimilation), welche plastisches Material bildet und dieses abwärts transportiert.

Die mineralische oder anorganische Stoffaufnahme durch die Wurzel fördert vor allem den Holzaufbau, das Gerüst, während die Assimilationsprodukte die Entwicklung der Früchte ermöglichen. Damit sei nicht gesagt, daß dies nun ausschließlich der Fall sei, vielmehr sind zum Holztrieb genau so plastische Stoffe nötig, wie die Frucht Salze zum Aufbau gebraucht. Indes haben die praktischen Erfahrungen gelehrt, daß die Fruchtbarkeit dann einsetzt, wenn das plastische Material in „Überproduktion" vorhanden ist, der Holztrieb aber etwas nachläßt.

Wir wollen diese Fruchtbarkeit, müssen also darauf bedacht sein, viel plastisches Material zu erzielen und haben die Produktionsorgane dafür zu schützen und nach Möglichkeit zu vermehren, d. h. vor allem das Laub zu erhalten.

Damit verbieten wir eigentlich den Schnitt, und das wäre (wieder) falsch, denn wir wollen nicht nur schlechtweg Obst ernten, die Früchte sollen groß, gehaltvoll und gut gefärbt sein. Dazu brauchen sie Licht und Luft und eine gut verteilte Nährstoffzuleitung, so daß also ein Schnitt doch nötig ist.

Wir haben den verschiedenen Zielen nach, die wir verfolgen, verschiedene Schnittarten, die ich mit Aufbau-, Reinigungs-, Trieberhaltungs- und Verjüngungsschnitt bezeichnen möchte. Daneben ist als Besonderes der Formobstschnitt noch zu erwähnen.

Der Aufbauschnitt wird vom 2. Jahr nach der Pflanzung des Obstbaumes ausgeführt. Gemäß dem Grundsatz, daß ein starker Rückschnitt kräftige Langtriebe zeitigt, ein schwacher Schnitt aber ebensolche Kurztriebe bringt, bauen wir durch mehrfaches strenges Zurücknehmen das feste Gerüst der Krone auf. Diese verschiedene Reaktion hat folgende Ursache. Im Stamme und in den stärkeren Astpartien liegen Stoffe, die für den nächsten Austrieb bestimmt sind, in der

Menge, daß genügend Knospen ausgetrieben werden können. Diese Stoffe unterstützen die Substanz, die schon im jüngsten Holz eingelagert ist. Schneiden wir nun kurz zurück, so geht wohl diese letztgenannte Stoffmenge verloren, aber die Reserven aus Stamm und Ästen, die für die Länge des ganzen Triebes zum Austreiben bestimmt waren, kommen ausschließlich den wenigen Augen zugute, — deren Austrieb wird entsprechend stark.

Schneiden wir wenig oder gar nicht zurück, so bildet sich ein verteilter Saftstrom, der wohl etwas stärkere Austriebe an der Spitze zeitigt, die durch den Auftrieb des Saftes begünstigt sind, da aber alle darunter befindlichen Nebentriebe ebenfalls Stoffe verbrauchen, wird die Stoffmenge für den Spitzenaustrieb wesentlich verringert. Wohl aber erhalten wir durch diese Kleintriebe Blattmassen, die organische Substanz bilden und der Fruchtbarkeit dienen.

Jedoch beim Aufbau hat das Tragen noch nicht einzusetzen, für 2 Jahre ist es mindestens zu unterdrücken, durch kräftigen Rückschnitt aber eine gesunde Krone zu bilden, deren Widerstandsfähigkeit den Verzicht auf frühsten Ertrag reichlich entschädigt. —

Allmählich wird der Austrieb länger belassen, wir gehen in den Reinigungsschnitt über, der sich lediglich darauf beschränkt, verletzte, von Schädlingen befallene Triebe und sich scheuernde Äste zu entfernen, desgleichen nach innen wachsende Triebe wegnimmt und darauf sieht, daß die Krone genügend Licht und Luft bekommt. Schneiden wir aber derartig schon in früher Jugend! Das ist dadurch vorteilhaft, daß wir alljährlich oder aller 2 Jahre nur wenig und meist schwächeres Holz entfernen und dem Baum nur geringe Wunden zufügen, ihn also wenig schwächen. Wir verlieren nicht die Übersicht und der Arbeitsaufwand ist geringer, als wenn die Kronen verwilderten und dann kräftig durchgelichtet werden müssen. Dies schwächt den Baum, indem zur Heilung der Wunden viel Stoffe verbraucht werden. Der Fruchtansatz läßt im 1. oft auch noch im 2. Jahr recht zu wünschen übrig.

Der Schnitt solcher Kronen will durch Erfahrung geübt sein. Es ist mehr oder weniger eine Gefühlssache, die durch dauernde Beobachtung gestählt wird. Ein Zuviel des Schneidens ist meist nachteilig und kostet dem Baum viele Kräfte; haben wir große Schnittwunden, so helfen wir dem Heilprozeß wenigstens durch Verstreichen der offenen Holzstellen mit Baumwachs, Lehm oder anderen ähnlichen Mitteln.

Dieser Reinigungsschnitt wird im späteren Alter des Baumes mit dem Verjüngungsschnitt verbunden, wobei ich unter „späterem Alter“ nicht den Tod, sondern etwa das 12. bis 15. Lebensjahr verstehen möchte. Auch dann werden die Wunden nicht zu stark, und der Austrieb verteilt sich besser, als wenn auf Aststümpfe geschnitten wird, die schlafenden Knospen dann durchtreiben sollen. Das ist unrichtig. Das Anbringen des Schnittes hat so zu erfolgen, daß ein vorhandener junger Trieb die Verlängerung übernimmt, dieser bildet einen „Zug“ für den Saft und wird durch den Auftrieb stark gekräftigt. Je nach Bedarf ist dieser Verjüngungsschnitt dann zu wiederholen. In Frage kommt er hauptsächlich bei stärker wüchsigen Formen, wie Hoch- und Halbstamm, Busch auf Wildling und Busch auf Doucin in guten Böden.

Der Verjüngerungsschnitt für freie Formen, das sind solche ohne Spalierobstschnitt, auf Paradies- und bisweilen auch auf Quittenunterlage ist etwas anders aber doch recht ähnlich.

Diese Bäume haben während ihres Lebens einen ganz bestimmten Entwicklungsgang. Wenn sich die Krone allmählich vergrößert und dabei die Jungorgane immer weiter hinausschiebt, wird der Saftstrom durch den Auftrieb bzw. durch den Zug dieser Jungorgane an den unteren Partien der Äste vorbeigezogen, so daß diese an Wachstum zurückgehen, nur noch spärlich Blätter entwickeln und schließlich verkohlen. Dafür treibt die Spitze weiter und vergrößert Atmungs- und Assimilationsorgane und nutzt den Saftstrom besser aus als die im Dunkeln stehenden Organe an der Basis der Äste. Diese Entwicklung ist allen Bäumen eigen, ganz gleich, welche Unterlage sie besitzen. Wir müssen nun darauf bedacht sein, daß das Spitzenwachstum, die Triebverlängerung nie aufhört. Bei Bäumen auf starkwüchsigen Unterlagen treibt die Astverlängerung bis ins hohe Alter von selbst immer weiter hinaus. Zwergobst aber hat durch die überreiche Fruchtbarkeit das Bestreben, alle Stoffe für die Fruchtentwicklung zu verbrauchen, der Trieb wird bald eingestellt und die kleinen Kronen, oft nur 1—2 m im Durchmesser, erschöpfen sich rasch: sie tragen sich tot.

Nur das Saugvermögen der Spitze, welches den Saft im Strömen erhält, macht die Jugend des Baumes aus, und dazu sind junge Triebe stets vonnöten. Wir müssen bei diesen Formen also durch einen alljährlichen Schnitt des einjährigen Holzes wie beim Aufbau einen neuen Trieb erzwingen und beginnen damit, wenn der Jahrestrieb uns zu gering erscheint.

Bäume, die den Verlängerungstrieb schon eingestellt haben, müssen dann ins alte Holz geschnitten werden auf irgend ein Stück nicht zu altes Fruchtholz oder ein schlafendes Auge. Bildet sich kein Jungholz, so war es zu spät und jeder weitere Schnitt befördert das Absterben des Baumes.

Haben wir den Jahrestrieb auf Triebverlängerung geschnitten, so muß dieser Zapfen möglichst die äußere Spitze des Zweiges sein, etwa vorstehendes Fruchtholz ist zurückzubinden, wenn es noch biegsam ist, oder man unterdrückt daran jedes Fruchten, damit die Stoffe den von uns beabsichtigten Weg auch wirklich gehen. —

Befolgen wir derartig unsere Schnittmethoden, dann wird die Krone stets in Ordnung sein, sie wird das leisten, was sie vermag, der Schnitt schwächt sie nicht und es fällt wenig, vor allem auch kein nützliches Holz. Dieser mäßige Schnitt ist leicht durchzuführen, auf Spitzenträger ist keine Rücksicht zu nehmen, denn wir lassen ja nach dem Aufbau des Gerüstes alles wachsen, wie es will und reinigen und verjüngern nur die Krone, um sie in gutem Zustand zu erhalten. Diese Bäume haben dann die rechte Widerstandsfähigkeit und werden uns viel Freude bereiten können. —

Schließlich sei noch der Formobstschnitt in kurzen Erklärungen gestreift. Formobst ist das Spalierobst, welches einem strengen Schnitt unterworfen und in irgendwelche Form gezwängt wird. Es wird im Jahre mehrmals geschnitten und ist mehr oder weniger nur für Liebhaber geeignet. Für Erwerb lohnt es nur dann, wenn die klimatischen und Bodenverhältnisse äußerst günstig sind, denn hierin sind die Ansprüche sehr groß. Auch auf das Vorhandensein von Grundfeuchtigkeit oder geeigneter Bewässerungsanlagen muß Wert gelegt werden, daneben ist die Düngung wichtig, die nicht zuviel Stickstoff enthalten soll. Ist dies alles günstig vorhanden, dann kommt die Sortenfrage. Nur willig austreibende Sorten erster Qualität, die in Boden und Lage passen, lohnen die Formobstzucht. Nach all diesen Voraussetzungen ist dann der Schnitt anzuwenden. Wir nehmen dabei jeden Auftrieb durch Spitzenzweige, versuchen sehr viel Laub zu erzielen und anorganische Stoffe zur Wundverheilung und Triebneubildung abzuleiten, so daß das plastische Material im Überschuß bleibt. Die Zwergunterlage befördert dies und wird daher bei nicht allzu großen Formen fast ausschließlich bevorzugt. Auch alle weiteren Maßnahmen zielen auf den Zwang zur Fruchtbarkeit hin:

Verzicht auf ein Gerüst, Unterbindung jeglicher Spitzentriebbildung usw.

Die Folgen sind vor allem kurze Lebensdauer, große Ansprüche an Pflege und Nährstoffgaben und günstige klimatische Verhältnisse. Trotzdem kann die sorgsamste Pflege vergebens sein, wenn die mineralische Beschaffenheit des Bodens das Triebwachstum sehr stark anregt und die Holzbildung alles plastische Material verbraucht; die Fruchtbarkeit ist dann natürlich gering oder bleibt ganz aus. —

Summieren wir all das Vorstehende, so mag es erscheinen, als ob ein starkes Schneiden empfohlen wird. Dies ist eine Täuschung, denn nur das notwendigste soll entfernt werden. Schneiden wir überhaupt nicht, dann wächst der Baum auch, er trägt wohl auch, aber die Qualität der Früchte dürfte oft geringer sein. Bodenverhältnisse spielen auch hierbei eine Rolle. Man könnte alte große Bäume als Beispiel hinstellen, wie sie in Sachsen und in Süddeutschland zahllos zu finden sind: sehr alt, sehr fruchtbar — und nie ausgelichtet. Doch beachte man: es sind meist Lokalsorten, die bodenständig sind, sich also wohlfühlen. Die Früchte sind meist klein. Wir wollen einmal einen solchen Baum auslichten, dann erhalten wir größere Früchte, von besserer Färbung und besserem Aroma. Und so geht es mit den anderen Sorten ähnlich. Wir wollen nicht nur Obst schlechthin, sondern Qualitätsfrüchte, die uns in Ansehen und Geschmack befriedigen. Dazu braucht der Baum eine kräftige Krone, die gut durchlüftet ist, und das erreichen wir nur durch einen sinngemäßen Schnitt.

▽

Förderung des Obstbaues.

Zur besseren Verwertung des heimischen Obstes, namentlich der Äpfel, wird durch den Landesverband Sachsen für Obst- und Weinbau überall angeregt, bei Anlieferung des Obstes dasselbe zu sortieren, damit die für den Rohgenuß nicht geeigneten Früchte dem Markte ferngehalten werden. Diese meist kleinen, fleckigen und unansehnlichen Früchte drücken den Marktwert des Obstes sehr herab. Sie haben aber einen verhältnismäßig hohen Wert, wenn sie zur Herstellung von Apfelsüßmost verwendet werden. Der Apfelsüßmost, der sich in letzter Zeit immer mehr einbürgert, wird bereits von mehreren Obstverwertungsfabriken hergestellt und in den Handel gebracht. Verschiedene Einrichtungen des Landesverbandes Sachsen für Obst- und Weinbau sorgen in erster Linie dafür, dieses außerordentlich wertvolle und gesunde Getränk bei der Bevölkerung bekanntzumachen. Eine größere Einrichtung zur Herstellung von Obstmosten für Lehrzwecke besteht im Obstbaulehrgarten zu Wurzen, in der Weinbau-Versuchs- und -Lehranstalt Schloß Hoflößnitz, sowie in Seußlitz, in der Landwirtschaftlichen Schule zu Bautzen, sowie bei etwa 30 Bezirks-Obstbauvereinen innerhalb des Landes. Außerdem hat der Landesverband Sachsen für Obst- und Weinbau zusammen mit der Sächsischen Landesstelle gegen den Alkoholismus beim Wirtschaftsministerium den Antrag gestellt, die Abteilung Obstverwertung der Höheren Staatslehranstalt Pillnitz weiter auszubauen, um sich mehr mit der gärungslosen Früchteverwertung beschäftigen zu können, vor allen Dingen auch, um eine Stelle zu schaffen, in der Personen ausgebildet werden können, die gewerblich die gärungslose Früchteverwertung betreiben wollen.

Auf Anregung des Landesverbandes Sachsen für Obst- und Weinbau wurde ein Werbefilm für den Obstgenuß hergestellt, der zurzeit in 800 Lichtspielhäusern läuft, um das große Publikum aufmerksam zu machen auf den hohen Wert des Obstes als Nahrungsmittel. Es besteht nun die Absicht, von diesem Film in etwas erweiteter Ausführung Kopien zu beschaffen, um sie auch an anderer Stelle, namentlich innerhalb der verschiedenen Körperschaften verwenden zu können, um dadurch die Werbung für den Obstgenuß auf breitere Grundlage zu bringen.

Der obstbautreibenden Bevölkerung innerhalb des durch Unwetter geschädigten Gebietes konnte auf Anregung des Landesverbandes Sachsen für Obst- und Weinbau eine sehr wesentliche Beihilfe durch Überweisung von Pflanzmaterial geleistet werden. Mehrere sächsische Baumschulen haben hierfür in dankenswerter Weise die nötigen Pflanzen unentgeltlich zur Verfügung gestellt. In erster Linie konnte den Mitgliedern des Bezirks-Obstbauvereins Glashütte hierdurch geholfen werden.

▽

Ratschläge für den Monat Januar.

Obstgarten.

Wenn auch in der Natur Ruhe herrscht, so hat doch der Obstzüchter auch während der Winterszeit keine Ruhe. Daß es von größter Wichtigkeit ist, bei Schnee und Frostwetter der Vögel und namentlich der Meisen zu gedenken, darauf ist an anderer Stelle dieser Zeitschrift hingewiesen worden. Wir möchten es aber doch nicht unterlassen, an dieser Stelle auf ein vorzügliches Meisenfutter aufmerksam zu machen. Man kauft für wenig Geld eine Kokusnuß, durchbohrt die Schale in der Größe des Flugloches der Meisenhöhlen und, nachdem man sie im Freien an geeigneter Stelle aufgehängt hat, überläßt das weitere den Meisen, die den ganzen Inhalt der Nuß nach und nach verzehren.

Vor allem versäume man nicht, junge Obstbäume gegen Hasen und Wildkaninchen zu schützen. Jeder frostfreie Tag wird mit dem Schneiden der Obstbäume ausgefüllt. Von gesunden, brauchbaren, sortenechten Bäumen sind die Edelreiser zu sammeln, damit sie für die umfangreichen Umveredelungen im Frühjahr Verwendung finden können. Bäume, welche umveredelt werden sollen, sind auszusuchen und vorzubereiten. Wo irgend möglich, merke man sich die Sorte des umzuveredelnden Baumes, um für später Erfahrungen sammeln zu können über das Verhalten der einzelnen Sorten zueinander. Wo im Frühjahr größere Mengen von Obstbäumen umveredelt werden sollen, kann man schon jetzt zum Zwecke der Arbeitseinteilung mit dem Abwerfen der Kronen beginnen. Dabei werden sämtliche Äste der Kronen abgesägt, damit später der Baum in einem Arbeitsgange fertig veredelt werden kann. Man läßt dabei die unteren Äste länger als die oberen, so daß von der Mitte aus die Krone dachförmig abfällt und ungefähr einen rechten Winkel bildet. Bei älteren Bäumen lasse man alles Kleinholz sowie eine ausreichende Menge von sogenannten Zugästen stehen.

Eine weitere sehr wichtige Arbeit für die nun kommende Winterszeit ist das Beseitigen aller zu dichtstehenden, kranken oder sonstwie abgehenden Bäume, sowie das Ausholzen zu dichtstehender und trockener Äste aus allen Obstbäumen. Alle Sägeschnittflächen sind mit scharfem Messer nachzuschneiden. Um das sogenannte Einschlitzen zu verhindern, schneide man die Äste an der Unterseite vor. Auch das Verjüngen solcher Obstbäume, die infolge starken Tragens im Trieb zurückgeblieben sind, kann jetzt vorgenommen werden, mit Ausnahme bei Pfirsichbäumen, die besser nach erfolgtem Austrieb im Frühjahr verjüngt werden. Das Ausschneiden und Ausputzen älterer Obstbäume ist mit besonderer Vorsicht auszuführen, da sie das strenge Ausputzen und Auslichten des Kroneninnern sehr leicht übel nehmen; besonders dürfen diejenigen Äste, die sich

in wagerechter Stellung befinden, niemals bis zum Kahlwerden im Innern der Krone ausgeputzt werden. Solche Nebenäste und Verzweigungen besonders der wagerechten Äste haben zwar keine Bedeutung mehr für die Erzeugung von Früchten, aber sie dienen einer günstigeren Saftleitung und tragen daher sehr zur Gesunderhaltung und weiteren Entwickelung bei. Man entferne daher auch niemals an wagerechten Hauptästen die sich später bildenden Wasserschosse. Sie sind zu erhalten und durch entsprechenden Rückschnitt in ein passendes Verhältnis zu bringen. Stark herabhängende Äste sind an einer Stelle zu kürzen, wo sich eine senkrechtstehende Verzweigung befindet, die die weitere Entwickelung des gekürzten Astes nach obenhin ermöglicht. Mit dem Ausputzen der Bäume warte man nicht zu lange, die Bäume müssen stets in Ordnung gehalten sein, damit nicht plötzliche und starke Eingriffe, die sehr oft vom Übel sein können, notwendig sind. Neben dem Abschlitzen vermeide man zu große Wunden, und vor allem Dingen Stumpfen. Sie können der Gesundheit aller Obstbäume sehr gefährlich werden. Nach dem Auslichten und Verjüngen ist die gründliche Säuberung aller Bäume auszuführen, und zwar in der Weise, wie es in dem Merkblatt des Landesverbandes: „Schädlingsbekämpfung im Obstbau" näher beschrieben wird. Bei offenem Wetter kann auch die Düngung mit 40 % Kali, Kalk und Thomasmehl nachgeholt werden. Es muß immer und immer wieder darauf hingewiesen werden, daß die meisten Obstzüchter den Boden viel zu wenig kalken, dabei ist der Kalk doch das billigste Düngungsmittel und dürfte es auf ein paar Zentner mehr gar nicht ankommen. Ebensooft wie die Kalkdüngung unterlassen wird, wird viel zu wenig daran gedacht, daß Kali den Kalk aus den Boden treibt, gerade der Obstzüchter muß sich die alte Bauernregel merken: „Kali frißt Kalk, Kalk frißt Kali." Man muß also bei Kalkdüngung für Kali sorgen und umgekehrt. Das gibt einen gesunden Wuchs, widerstandsfähiges Laub und kerniges Holz. Ganz anders als wenn immer nur gejaucht wird, wodurch Blutlaus, Schild- und Blattlaus, Schorf und Meltau den besten Nährboden an den Obstbäumen finden. Mit Spritzen allein ist es nicht gemacht. Das Gesunderhalten der Obstbäume durch Darreichen gesunder Nährstoffe ist viel wichtiger. Beides hat nebeneinander zu erfolgen.

Bei frostfreiem Wetter unterlasse man es, den unter den Obstbäumen gelockerten Boden festzutreten. Der Boden muß unbedingt locker bleiben, um auch dadurch besser die Winterfeuchtigkeit aufnehmen und festhalten zu können. Bei abschüssigem Gelände ist jeder Tropfen Wasser durch Rinnen, Dämme, Furchen, kleine Gruben, quer zum Gefälle festzuhalten, besonders vor Eintreten der Schneeschmelze ist darauf zu achten. Das für die Obstbäume so sehr benötigte Winterwasser darf unter keinen Umständen nutzlos abfließen; es muß in den Boden eindringen, damit es sich dort als unbedingt notwendige Reservefeuchtigkeit ansammeln kann.

Wo Hauswände mit Pfirsichen und Aprikosen bekleidet sind, bedecke man sie jetzt mit Tannenzweigen. Durch die dadurch bewirkte Beschattung wird die meist sehr frühe und dadurch sehr ungünstige Blütezeit verzögert.

Gemüsegarten.

Die Arbeiten im Gemüsegarten richten sich ganz nach der herrschenden Witterung. Liegengebliebene Bodenbearbeitungen sind bei offener Witterung schleunigst nachzuholen. Der Komposthaufen ist umzusetzen; dabei kann Kalk, Kali und Thomasmehl zugesetzt werden. Dem frischen Komposthaufen kann auch Asche beigegeben werden. Für den Gemüseanbau ist der Bebauungsplan aufzustellen, die Gemüsesamenvorräte durchzusehen, Keimproben zu machen und Samen zu bestellen. Frühkartoffeln werden zum Vorkeimen gelegt, hell und trocken am besten bei einer Temperatur von 10 bis 12°. Die Vorräte im Keller sind vorsichtig durchzusehen und durchzuputzen. Speisekartoffeln öfters durchzusehen und zu lüften. Auch vergesse man nicht die Mieten im Freien. Bei starkem Frost ist die Bedeckung zu verstärken, bei milden Wetter zu schwächen, nach Bedarf auch zu lüften.

Ziergarten.

Wenn auch hier scheinbar alles Leben ruht, so braucht doch selbst der Ziergarten im Winter nicht ganz blütenlos zu sein. Denn mitten im Winter erscheinen an den Christ- oder Weihnachtsrosen die großen blendend weißen Blüten. Trotz der winterlichen Ruhe braucht auch im Ziergarten die Arbeit nicht zu ruhen. Hecken werden gesäubert und geschnitten, ebenso Bäume und Sträucher. Beim Schneiden der Blütensträucher beachte man das Blütenholz. Frühblüher, die an den jungen, im Vorjahr gebildeten Zweigen blühen, schneide man erst nach der Blüte zurück. Bei frostfreiem Wetter können Bäume und Sträucher verpflanzt werden. Rasenflächen sind mit verrottetem Stallmist oder Kompost zu düngen. Im Herbst gepflanzte Stauden und Gehölze sind nach Eintritt frostfreier Witterung festzutreten.

Vogelschutz.

Mit 1 Abbildung.

Ein nachträgliches Weihnachtsgeschenk für unsere bedrängte Vogelwelt! Die in den letzten Jahren bis zur Siedehitze gesteigerte Katzenfrage ist gelöst und zwar ohne jede Tierquälerei und hoffentlich ohne das dringend notwendig erscheinende gesetzliche Eingreifen gegen die an vielen Orten im wahrsten Sinne des Wortes herrschende Katzenplage. Die Nichtanwendung des erprobten einfachen Hilfsmittels liegt nunmehr lediglich am fehlenden guten Willen der Katzenbesitzer. Ist im Guten nichts zu erreichen, dann muß ein Gesetz zu Hilfe kommen, dem heute keine unüberwindlichen Hindernisse im Wege stehen, wie es bei dem oft geforderten Katzensteuergesetz, der vom deutschen Vogelschutztage vorgeschlagenen Novelle zum Reichsvogelschutzgesetz usw. der Fall war. Daß unbedingt etwas geschehen muß, darüber sind sich alle Kenner der Sachlage, vor allen Dingen die vom Wert der Vögel für unsere Kulturen überzeugten Obstzüchter einig.

Das im Bilde vorgeführte einfache Hilfsmittel — das sogenannte „Katzen-Vorhemdchen" — ist in Sachsen von den vogelfreundlichen Forstbeamten des Moritzburger Forstreviers in aller Stille mit durchschlagendem Erfolg ausprobiert worden. Die Einführung ist Herrn Forstmeister Francke zu danken, der diese Unschädlichmachung der Katze gegen Vogelnesträuberei in sudetendeutschen Forsthäusern kennen lernte, wo sie schon seit vielen Jahren allgemein üblich ist. Liebe zur Vogelwelt und Gerechtigkeit gegen die Katze, die uns als Mäusefänger unentbehrlich erscheint, aber wegen der ihr noch innewohnenden Raubtiereigenschaften ein ziemlich undankbares Dressurobjekt ist, hat die kleine Erfindung gemacht, die für den Vogelschutz unbedingt von weittragender Bedeutung werden muß.

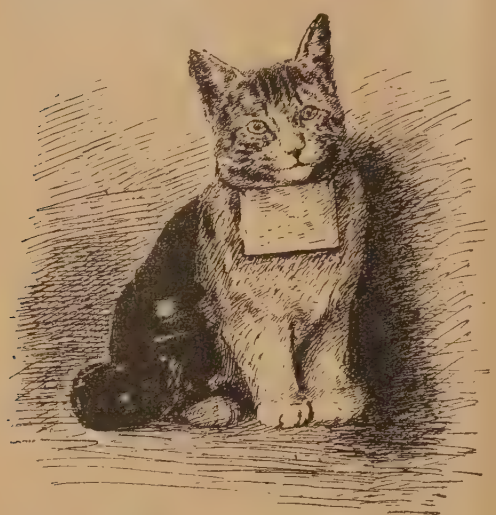
Wie schon das Bild zeigt, ist die Sache überraschend einfach — ein richtiges Kolumbus-Ei —; der Katze wird ein kleines leichtes Brettchen etwa von der Größe einer halben Postkarte mittels einer Schnur oder noch besser eines festen Riemchens so um den Hals gehängt, daß es von der Katze nicht über den Kopf gestreift werden kann und höchstens bis zum Sprunggelenk (der Verbindung zwischen Ober- und Unterschenkel) herabreicht. Nach vorstehenden Angaben muß das Brettchen zugeschnitten werden, da sich wegen der verschiedenen Größen der Katzen genaue Maße nicht angeben lassen. Das Brettchen kann so leicht und dünn sein als nur irgend möglich, jedoch hat sich Zigarrenkistenholz als zu wenig

widerstandsfähig, nicht bewährt; am besten geeignet ist ein Stück dünnes Sperrholz.

Die Katze gewöhnt sich mit Leichtigkeit an das Anhängsel und versucht auch anfangs kaum, sich davon zu befreien. Da das Brettchen nur bis zum Sprunggelenk herabreicht, wird die Katze im Laufen, Springen und im Mäusefang nicht behindert; es ist auch tatsächlich nicht beobachtet worden, daß sie darin nachgelassen hätte. Das Brettchen hindert aber die Katze am Klettern und darin liegt sein ganzer Zweck. Sobald die Katze das Klettern versucht, klappt das Brettchen vor das Gesicht, wodurch sie zum schleunigen Aufgeben dieses Vorhabens gezwungen wird. Nach einiger Zeit unterläßt sie die Versuche überhaupt.

Es ist bis jetzt nicht beobachtet worden, daß eine Katze durch das Brettchen zu schaden gekommen wäre. Bei der großen Geschicklichkeit und Vorsicht, die der Katze eigen ist, kann man sich ja auch tatsächlich nicht vorstellen, daß sie sich daran erdrosseln könnte. Auch groß angelegte Versuche werden kaum zu anderen Ergebnissen kommen.

Wie bereits gesagt, wird die Katze durch das „Vorhemdchen" am Erklettern der Bäume und Sträu-



Gegen Nestplünderei unschädlich gemachte Katze.

cher gehindert; damit ist für unsere Vogelwelt außerordentlich viel gewonnen, nisten doch dort die weitaus meisten unserer Schützlinge. Erdbrüter, deren Nester allerdings weiter der Plünderung auch durch „gesicherte" Katzen preisgegeben sind, gibt es verhältnismäßig wenige; die meisten davon wohnen in Feld und Wiese; ihr Vorkommen im Garten ist kaum nennenswert.

In den sudetendeutschen Forsthäusern tragen die Katzen das „Vorhemdchen" zum Teil das ganze Jahr, in Moritzburg nur während der Brut- und Jungvogelzeit. Letztere Maßnahme genügt vollständig. Die Katze braucht nur während der Monate April, Mai und Juni „gesichert" zu werden; beginnt infolge milden Wetters die Brutzeit etwas früher, dann möchte auch die „Sicherung" etwas früher erfolgen. Die Brutzeit möchte unbedingt mit einbezogen werden, da brütende Vögel namentlich nachts außerordentlich fest im Neste sitzen und erfahrungsgemäß sehr oft den Katzen zum Opfer fallen.

Es ist dringend erwünscht, daß die bereits als erfolgreich erprobte Maßnahme nunmehr dieses Frühjahr im großen Umfange durchgeführt wird. Um Mitteilung der damit gemachten Erfahrungen, um Verbesserungsvorschläge usw. wird gebeten.

Klengel.

Bienenzucht.

Liebe Imkerfreunde! Ein glückliches und zufriedenes Imkerjahr wünsche ich allen von ganzem Herzen. Wenn auch das verflossene Jahr uns etwas mehr Honig gegeben hat, als das vorhergehende, so gehört es doch auch noch zu den schlechten Imkerjahren, denn wir dürften wohl alle noch nicht auf die Kosten gekommen sein. Der Honig, der durch Zeitungsannoncen angeboten wird, dürfte kaum von dem betreffenden Imker selbst geerntet worden sein, es ist zum großen Teil Auslandshonig. Doch hat es auch Gegenden gegeben, die ausgezeichnet abgeschnitten haben; so weiß ich, daß wiederum im Salzburgischen wie schon 1926, so auch 1927 ein vorzügliches Honigjahr gewesen ist. Oberlehrer Dengg berichtet, daß er 1927 eine ergiebige Trachtquelle gehabt hätte, so daß ein Volk ihm sogar 56 kg gebracht habe, der Durchschnitt soll 20 kg gewesen sein. Wie würden wir zufrieden sein, wenn bei uns der Durchschnitt 10 kg gewesen wäre. So aber haben manche Völker kaum 5 kg gebracht. Nun, wir Imker sind Idealisten! Wir verlieren den Mut nicht, wenn auch der klingende Ertrag nicht so ist, wie wir ihn gern haben möchten. Unsere Immen geben allen uneigennützig einen viel höheren Nutzen durch die Blütenbefruchtung. Was wäre z. B. der Obstzüchter ohne Bienen! „Die Obstbäume würden kleine und weniger schmackhafte Früchte tragen, der Fruchtansatz würde erheblich nachlassen" (Zander). Und hören wir weiter, was der große Bienenforscher Zander sagt: „Der Landwirt steckt den Löwenanteil des Gewinnes aus der Mitarbeit der Bienen bei der Frucht- und Samenbildung in seine Tasche. Der Landwirt bleibt daher zeitlebens Schuldner des Imkers. Die Bienenzucht mit allen Mitteln zu fördern, ist die Pflicht des Landwirtes; das liegt zudem in seinem eignen Vorteil." Interessant dürfte es vielen sein, zu erfahren, wer unter den vielen Blütenbesuchern des Obstgartens z. B. die höchste Prozentzahl erreicht. Da ist wissenschaftlich genau erforscht, daß 88 % aller Befruchtungen der Blüten durch die Honigbiene erfolgen, nur 5½ % werden durch wilde Bienen und Hummeln, 6½ % durch Fliegen, Wespen, Ameisen, Käfer und andere Insekten bewirkt. Zander errechnet den mittelbaren Gewinn aus der Bienenzucht 10mal höher als den unmittelbaren. Da der unmittelbare jährliche Gewinn in Deutschland sich etwa auf 35 Millionen Goldmark beziffert, so beträgt nach seiner Berechnung der mittelbare Nutzen aus der Bienenzucht 450 Millionen Goldmark. Da unsere Honigbiene sich durch ihre Blütenbeständigkeit besonders hervortut, so sollte jeder Obstbauer auch ein Bienenfreund sein, nicht aber ein Gegner oder gar Feind. Es ist kaum zu glauben, daß es noch Menschen gibt, die es nicht einsehen wollen, daß die Immen nicht schädlich sind, sondern nur Nutzen bringen. Daß sie hier und da einmal zu ihrer Verteidigung in der Notwehr zum Stachel greifen, daß kann man ihnen nicht übelnehmen, zudem soll ein Bienenstich manchem ein Heilmittel sein. Ängstliche Naturen brauchen ja nicht in die Nähe der Bienen zu gehen. Sollte trotzdem einmal ein Stich verabreicht worden sein, so hilft meistens ein Betupfen mit Salmiak, den jeder Imker zur Hand hat, nachdem der noch anhaftende Stachel behutsam ausgekratzt worden ist. Leider wird meistens beim Entfernen des Stachels das Gift erst in die Wunde gebracht.

Solltest du, lieber Imker, oft Unannehmlichkeiten haben, so ist es schon besser, du versicherst dich mit deinen Bienen gegen Haftpflicht, was durch Beitritt in einen Bienenzüchterverein geschieht. Interessant ist hierbei, daß man nur den Schaden zu entrichten braucht, der

durch körperliche Schädigung angerichtet wird, nicht etwa den, der durch Abhalten von der Arbeit entsteht. — Ein kleine Honiggabe an den lieben Nachbar wird dir manchen Ärger ersparen.

Über das Bienenrecht werde ich nächsten Monat berichten.

Glück auf und Imkerheil im neuen Jahr!

Nebel.

▽

Obst- und Gartenbauausstellung Zwickau 1927.

Für hervorragende Leistungen auf der Obst- und Gartenbauausstellung Zwickau 1927, über die in Nr. 11 und 12 dieser Zeitschrift von Herrn Landwirtschaftsrat Lindenberg bereits berichtet worden ist, wurden mit Preisen ausgezeichnet:

1. Der Obst- und Gartenbauverein Grünau-Langenbach,
2. Der Obstbauverein Kirchberg,
3. Der Bezirks-Obstbauverein Reinsdorf,
4. Der Gartenbauverein Naturfreunde Muldental, e. V. in Zwickau,
5. Der Gemeinnützige Verein für Gesundheitspflege und Naturheilkunde (Naturheilverein) e. V. in Zwickau,
6. Die Gartenbaugesellschaft Zwickau und Umg.
7. Die Firma Ad. Schüttauf, Gartenbaubetrieb in Planitz,
8. Herr Moritz Richtsteiger, Baumschulen in Oberrothenbach-Mosel,
9. Der Bezirksverband der Schreber- und Gartenvereine Zwickau,
10. Der Kreisverband Zwickau der Schreber- und Gartenvereine,
11. Der Obstbauverein Ortmannsdorf.

Die unter 1—8 aufgeführten Aussteller erhielten eine von der Stadt Zwickau als Ehrenpreis gestiftete Plakette nebst Urkunde, während die Aussteller unter 9—11 mit künstlerisch ausgeführten Anerkennungsurkunden ausgezeichnet wurden. Eine ebensolche Urkunde erhielt Herr Bezirksobstbaumwart Tauschke, dessen Leistungen bei der Ausstellung der Prämtierungsausschuß ganz besonders lobend hervorgehoben hatte.

▽

Weinbaulehrgang.

Der vorjährige Herbstlehrgang für Weinbereitung und Weinbehandlung an der Weinbauversuchs- und Lehranstalt der Landwirtschaftskammer zu Schloß Hoflößnitz war über Erwarten gut besucht. Von den 49 Teilnehmern stellte einen großen Anteil Meißen, Bezirk Meißen, die Lößnitz, Dresden und einen Teil auch Großenhain. Die Teilnehmer wurden durch den Leiter der Anstalt im Namen der Landwirtschaftskammer begrüßt. Stofflich wurde an den beiden Vormittagen zunächst das Werden der Traube bis zur Voll- und Edelreife, die Lesearbeit im Herbst, die erforderlichen Lesegeräte, so auch das Keltern der Trauben besprochen. Äußerst lehrreich waren auch die Hinweise auf die Behandlung der für die Gärung in Betracht kommenden Fässer und Gefäße. Grundlegend ist für eine erfolgreiche Kelterung äußerste Sorgfalt bei der Lese durch Ausscheidung schlechten Lesegutes, eine rasche Verarbeitung der Trauben durch die Mühle und das darauffolgende Abpressen des Saftes. Alleräußerste Sauberkeit ist hier erster Grundsatz. Zur erfolgreichen Vergärung ist auch die Temperatur von nicht unwesentlichem Einfluß. Die für die Vergärung von Weinsäften oftempfohlenen Reinhefen wurden eingehend besprochen und empfohlen, beim Bezug derartiger Hefen sich nur an wissenschaftliche Institute zu halten oder Hefen zu erwerben, die von wissenschaftlichen Instituten abstammen. Gleichzeitig ist die Hörerschaft auch mit den vielfach eintretenden Fehlern bei der Gärung, dem Steckenbleiben der Gärung und der Behebung solcher Fehler bekanntgemacht worden. Einen wesentlichen Teil der Weinerzeugung bildet der rechtzeitige Abstich der Weine nach der Gärung. Von ganz besonderer Bedeutung ist hierbei, daß man diesen Jungweinen reichlich Luftsauerstoff zuführt, wodurch die Klärung im weiteren Verlauf äußerst günstig beeinflußt wird. Nicht ohne Einfluß auf die Bildung des Weines ist auch die Anwendung des Schwefels in der Kellerwirtschaft. Nach jedem Abstich, deren im ersten Jahre 3—4 zu erfolgen haben, wird dem Wein schweflige Säure und zwar nach Erfahrungen der Weinbauanstalt heute am zweckmäßigsten durch Kaliummetabisulfit, hergestellt von der Firma Heyden, Radebeul, zugesetzt. Das Schwefeln des Weines fördert seine Klärung und Entschleimung in erhöhtem Maße. Auch die Anwendung des Filters wurde eingehend besprochen und am Nachmittage praktisch demonstriert. Einen besonderen Abschnitt bildete die Besprechung von Fehlern und Krankheiten, die sich bei der Behandlung des Weines ergeben und wie man sie zweckmäßig verhüten und auch heilen kann. Der Zeitpunkt der Flaschenreife, das sachgemäße Abfüllen von Wein auf die Flaschen ist eingehend geschildert worden.

Ein besonderes Kapitel bildete die heute ein ganz großes Interesse erweckende Darstellung von Trauben- oder Obstsäften. Diese Darstellung, wie das Keltern der Trauben, ist an den Nachmittagen praktisch vorgeführt worden. Bei der Darstellung der Fruchtsäfte durch das Entkeimungsverfahren mit dem Seitzschen Entkeimungsfilter konnte den Teilnehmern Gelegenheit gegeben werden, das Erzeugnis der Entkeimungsarbeit sofort zu erproben. Man war nicht wenig überrascht über die außerordentlich kristallblanke Klarheit des Saftes, sein starkes Fruchtaroma und seinen absolut reinen, nicht durch Kochdämpfe beeinflußten Geschmack. Die Herstellung derartig entkeimter Weine und Obstsäfte geht einer außerordentlich großen Zukunft entgegen. Sie ist ganz besonders auch wichtig in Jahren großer Ernten, wie auch für die Verwertung minderwertiger Früchte, die als Marktfrüchte nicht in Betracht kommen. Andererseits aber sind die Säfte gesundheitlich von Bedeutung. Außer den theoretischen Darstellungen, den praktischen Vorführungen und der Kostprobe von Fruchtsäften wurde den Teilnehmern auch Gelegenheit gegeben, das Erzeugnis des 1925er Weines der Anstalt als ein ganz hervorragendes zu verkosten.

Am zweiten Tage des Lehrganges wurden die Besucher durch die wissenschaftlichen Abteilungen der Anstalt und die Hochzuchtgärten der Weinberge geführt, wo sie sich von den außerordentlichen Leistungen in der Hochzucht der Rebe überzeugen konnten. Die ganze Veranstaltung hat so außerordentlich befriedigt, daß alle Teilnehmer bis zum letzten Augenblick verharrten und mit Dankbarkeit für das Erlernte von der Anstalt schieden.

▽

Aus dem Pflanzenschutzdienste.

In den Wintermonaten hat auch der Obstbauer Muße zur Aneignung von Kenntnissen auf dem Gebiete der Schädlingskunde und Schädlingsbekämpfung. Auch ihm wird daher preiswerte, gute Literatur dieser Art willkommen sein.

Die Hauptstelle für Pflanzenschutz Dresden-A. 16, Stübelallee 2, bietet daher im Interesse der pflanzenschutzlichen Aufklärung Gelegenheit zu verbilligtem Bezuge der bekannten Flugblattmappen der Biologischen Reichsanstalt für Land- und Forstwirtschaft und auch des bekannten, mit 10 prächtigen Farbentafeln und zahlreichen Schwarzbildern ausgestatteten, 316 Textseiten starken Pflanzenschutzleitfadens der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft. Und zwar kosten die Flugblattmappen „Schäd-

lingsbekämpfung im Garten und Weinbau" und „Schädlingsbekämpfung in Land- und Forstwirtschaft" je 2 RM. zuzüglich 30 bzw. 40 Pf. Porto für eine bzw. beide Mappen bei gleichzeitigem Bezug. Der Pflanzenschutzleitfaden dagegen kann durch uns gegenüber einem etwa doppelt so hohen Buchhandelspreise verbilligt für 4 RM. je Stück einschl. Porto und Versandunkosten abgegeben werden. Bestellungen sind unter gleichzeitiger Einzahlung der Beträge auf das Postscheckkonto Dresden Nr. 17533 der Staatlich. Landwirtschaftlichen Versuchsanstalt Dresden auf dem Zahlkartenabschnitte zu bewirken.

Weiterhin bietet sich Interessenten auch Gelegenheit, durch Vermittlung der Sächsischen Pflanzenschutzgesellschaft das reich mit Textabbildungen versehene, 615 Seiten starke Werk Ferrant, „Die schädlichen Insekten der Land- und Forstwirtschaft, ihre Lebensweise und Bekämpfung. Praktisches Handbuch für Ackerbautreibende, Gärtner und Forstwirte" zum Vorzugspreise von 5 RM. ungebunden zuzüglich 50 Pf. Versandunkosten zu beziehen. Die Bestellung wäre in diesem Falle unter gleichzeitiger Überweisung des Betrages an das Postscheckkonto Dresden 9830 der Sächsischen Pflanzenschutzgesellschaft, Dresden-A. 16, Stübelallee 2, gleichfalls auf dem Zahlkartenabschnitte zu richten. Auch der Bezug dieses außerordentlich preiswerten Buches kann dringend empfohlen werden.

Prof. Dr. Baunacke.

▽

Vorstandssitzung

des Landesverbandes Sachsen für Obst- und Weinbau am Freitag, den 25. November 1927, mittags 12 Uhr.

In der letzten Vorstandssitzung des Landesverbandes Sachsen für Obst- und Weinbau am Freitag, den 25. November 1927, waren anwesend die Herren: Ministerialrat Bareuther Nitze, Baumschulenbesitzer Pflanz, Baumeister Bahrmann, Forstmeister Timaeus, Forstgarteninspektor Büttner, Oberlehrer Wagner, Rittergutsbesitzer Mietzsch, Amtshauptmann Schelcher, Ökonomierat Welde, Oberlandwirtschaftsrat Marckwald, Landwirtschaftsrat Schomerus. Es wurde beschlossen, gelegentlich der Grünen Woche in Dresden am Montag, den 23. Januar, einen Vortrag mit Lichtbildern zu veranstalten. Herr Hofgartendirektor Berger Stuttgart wird „Aus seinen Beobachtungen über den nordamerikanischen Obstbau" berichten.

Der Bezirksverband der Amtshauptmannschaft Meißen (Abteilung Obstbau) wurde in den Landesverband aufgenommen.

Es wurde der Beschluß gefaßt, die Ausbildungszeit der Obstbaumwärter von 4 Wochen auf 6 Wochen zu erhöhen, sowie denselben Gelegenheit zu geben, sich im Sortieren und Verpacken des Obstes auszubilden.

Beihilfen wurden für die Anschaffung von Obstbaumspritzen bewilligt der Gemeinde Boden, dem Bezirks-Obstbauverein Oberlommatzsch, dem Obstbauverein Wilthen sowie dem Bezirks-Obstbauverein Glashütte, für die Einrichtung einer Obstmühle und -presse. Nach Erledigung innerer Angelegenheiten dankte der Vorsitzende Herr Ministerialrat Bareuther Nitze dem ausscheidenden Mitgliede des Vorstandes Herrn Forstmeister Timaeus für die jahrzehntelange treue und erfolgreiche Mitarbeit innerhalb des Landesverbandes zur Förderung des heimischen Obstbaues.

▽

Aus den Vereinen.

Bezirks-Obstbauverein Burgstädt.

Den Herren Mitgliedern wird bekanntgegeben, daß Herr Blumengeschäftsinhaber Gärtner Bockeroth, Deutsches Haus, Burgstädt, am 15. Oktober die Prüfung für Obstbaumwärter am Obstbaulehrgarten in Wurzen mit Erfolg abgelegt hat.

In der am 20. November stattgefundenen Versammlung ist beschlossen worden, Herrn Bockeroth durch Vermittelung des Landesverbandes gegen Unfall zu versichern. Die Kosten übernimmt die Vereinskasse. Hierdurch soll verhindert werden, daß gegen die Mitglieder oder den Verein bei Unfällen Schadenersatzansprüche gestellt werden. Weiter wurde beschlossen, regelmäßige Zusammenkünfte mit Frauen jeden ersten Sonntag im Monat im „Goldenen Adler" in Burgstädt um 5 Uhr nachmittags abzuhalten. Wegen des Neujahrsfestes findet die erste Versammlung am 8. Januar statt. Der Landesverband hat ein Flugblatt zur Werbung neuer Mitglieder ausgearbeitet. Das Flugblatt soll Obstbaumbesitzern übersandt werden, die dem Verein noch fernstehen und voraussichtlich beitreten werden. Die Herren Mitglieder werden gebeten, derartige Anschriften dem Vors., Herrn Paul Kretzschmar in Burgstädt, Bebelstraße 3, mitzuteilen.

Ein großer Erfolg des Bez.-Obstbauvereins Glauchau.

Der Bezirks-Obstbauverein Glauchau besteht 50 Jahre. Nicht durch rauschende Festlichkeiten wollte der Bezirks-Obstbauverein diesen besonderen Jubeltag feiern, sondern durch eine groß angelegte Bezirks-Obstausstellung, die gleichsam ein Prüfstein sein sollte für die Erfolge, die der Bezirksverein durch jahrelange Arbeit und jahrzehntelange Erfahrung aufzuweisen hat. Überblickt man die große Ausstellung im Glauchauer Vereinshaus, so kann man nur seine große Bewunderung aussprechen über die durchweg ausgezeichneten Zuchterfolge. Gerade in unserem Glauchauer Bezirk steht die Obstbaumzucht auf besonderer Höhe, das ist nicht zuletzt auch im Landesverband wiederholt anerkannt worden. Das steigende Streben nach Höchstleistungen auf dem Gebiete der Obstzucht, die wachsende Erfahrung und der gegenseitige Meinungsaustausch in dem örtlichen Verein und im großen Bezirksverein hat es mit sich gebracht, daß der Jubiläumsverein tatsächlich eine beachtliche Höhe erreicht hat. Nicht zuletzt aber ist es auch das große Verdienst des Bezirksvorsitzenden, Obl. Grieseler, Glauchau, der nicht nur mit großer Sachkenntnis, sondern auch mit der nötigen Energie die Geschicke des Vereins leitet.

Zur Eröffnungsfeier am Sonnabend nachmittag um 4 Uhr hatte sich ein großer Kreis von Obstzüchtern, Vertreter aller Behörden und aller Kreise aus dem ganzen Glauchauer Bezirk eingefunden. Wir bemerkten u. a. Herrn Amtshauptmann Frhrn. v. Welck, Herrn Superintendent Lindner, Stadtrat Müller, Bürgermeister und Gemeindeverordnete des Bezirks, Vertreter der Schulen, und auch der Gärtnerverein Glauchau hatte sich eingefunden. Überall konnte man nur restlose Bewunderung hören über das Gebotene. 62 Aussteller aus dem ganzen Bezirk hatten Hunderte von Obstsorten in prächtigen Exemplaren nach Glauchau gebracht und es zur Schau gestellt. Auch waren in übersichtlicher Weise Geräte usw. ausgestellt, die mit der Obstzucht und der Obstverwertung in Zusammenhang stehen. So waren u. a. folgende Firmen vertreten: R. Leinbrock, Niederseditz, die Glauchauer Firmen Gustav Thimm, Bruno Hammermüller, Max Große, Paul Schöltzke und Otto Gruber.

Die Feier wurde eröffnet mit einer Ansprache des Ehrenleiters der Ausstellung, Herrn Amtshaupt-

mann Frhr. v. Welck, der die vielen Ehrengäste willkommen hieß und dann darauf hinwies, daß der Bezirks-Obstbauverein Glauchau immer drei Wege benützt habe, an die Öffentlichkeit zu treten und dem Verein zu dienen: Durch Versammlungen, durch Beratungen der einzelnen Züchter und durch Obstausstellungen im Bezirk. In beredten Worten wies dann der Herr Amtshauptmann auf den Wert hin, der im Zusammenschluß aller Obstzüchter liegt und in der gegenseitigen Aussprache in Zuchtfragen. Überblicke man die Zeit seit der Gründung im Jahre 1877, so müsse man die ungeheure Fülle von Kleinarbeit feststellen, die geleistet worden ist. Man hat aber auch versucht, und mit Erfolg, die Gemeinden immer mehr zu interessieren für den Obstbau und den Wert einer sachgemäßen Obstbaumbehandlung. Mit Freude beschaue man diese Ausstellung, die in liebevoller Arbeit in die Wege geleitet worden sei, so daß sie durch ihre Fülle und ihren Wert zu einer wahren Jubiläumsausstellung geworden sei. Zum Schlusse seiner Ausführungen wies dann der Redner darauf hin, daß der Obstbau gerade in der Gegenwart mit besonderen Schwierigkeiten zu kämpfen habe, denn die ausländische Konkurrenz wirke sehr störend. Aber man müsse auch sagen, daß die Konkurrenz doch immer der Hebel zum Fortschritt gewesen sei, und daß sie dem Eifer diene. Gerade in den letzten Jahren habe die Obstzucht ganz besonders an Bedeutung gewonnen. Sein Wunsch galt der weiteren erfolgreichen Entwicklung des Bezirks-Obstbauvereins. Damit erklärte Amtshauptmann Frhr. v. Welck die Ausstellung für eröffnet.

Das Wort nahm dann der Bezirksvorsitzende, Herr Oberlehrer Grieseler, Glauchau. Sein ganz besonderer Gruß galt den Ehrengästen. Der Redner ging dann kurz ein auf die Geschichte des Bezirks-Obstbauvereins. Dieser wurde gegründet am 11. Januar 1877 als Obstbauverein für Glauchau und die ganze große Umgegend. Bereits im Jahre 1878 wurde eine große Ausstellung abgehalten. Schon frühzeitig hat sich der Bezirksverein mit der Pflege und Hebung des Obstbaues im Bezirke beschäftigt. Im Jahre 1881 wurde bereits ein Baumgärtner zur Ausbildung entsandt. 1899 übernahm Obl. Leucht den Bezirksvorsitz und 1914 Obl. Grieseler, der den Vorsitz heute noch innehat. Es wurde auf den Wert des Obstbaues und der Verwertung hingewiesen, besonders in den Kriegsjahren. Ganz besonders große Verdienste um die Hebung der Obstzucht in unserem Bezirk hat sich erworben Stadtobergärtner Kaiser, Glauchau. Zum Schluß seiner Ausführungen gab Herr Obl. Grieseler einen Ausblick auf die weitere Arbeit der Obstzüchter. Besonderes Augenmerk müsse darauf gerichtet werden, das Obst in einwandfreier hübscher Form an den Mann zu bringen. Gerade deswegen werde das amerikanische Obst soviel in Deutschland gekauft. Dann aber müsse mit der alten Tradition gebrochen werden, möglichst viele Sorten anzubauen. Weniger Sorten als bisher, aber gute ertragreiche Sorten, wohlschmeckende Früchte, darauf müsse besonderes Augenmerk gerichtet werden. Man wird es in der Zukunft nicht mehr vermeiden können, die Bäume umzupfropfen. Das Publikum müsse belehrt werden, zu welcher Zeit das Obst seine Reife erhalten habe und am besten schmecke und bekömmlich sei. Der Redner dankte dann namens des Bezirksvereins dem Amtshauptmann und der Amtshauptmannschaft wie auch dem Bezirksverband Glauchau für die jederzeit erwiesene Unterstützung. Heute, am Tage des 50jährigen Bestehens, danke der Bezirks-Obstbauverein besonders zwei Herren, die sich ganz besonders verdient gemacht haben um die Entwicklung des Vereins und um die Hebung der Obstzucht im Bezirk: Es sind dies die Herren Obergärtner Kaiser, Glauchau und Oberlehrer Kantor Fischer, Oberlungwitz, die der Bezirksverein zu seinen Ehrenmitgliedern ernenne. Die Ausführungen des Bezirksvorsitzenden wurden mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Das Wort nahm dann Herr Scheunpflug, der Vorsitzende des Gärtnervereins Glauchau, der den Bezirks-Obstbauverein Glauchau zu seinem Jubiläum herzlich beglückwünschte und als äußeres Zeichen der Freundschaft ein goldenes Buch überreichte.

Bezirks-Obstbauverein Dresden.

Am 14. Dezember 1927 fand in Kneists Restaurant, Gr. Brüdergasse, die letzte diesjährige recht gut besuchte Mitgliederversammlung statt. Der Vorsitzende brachte zunächst eine Anzahl geschäftlicher Mitteilungen zur Kenntnis, dann erfolgte die Neu- und Wiederwahl der mit Jahresende satzungsgemäß aus dem Vorstand ausscheidenden Herren Knörenschild, Schultz und Welde. Ferner wurde die Bestellung von Edelreisern, sowie Nisthöhlen für Vögel entgegengenommen. Alsdann sprach Herr Dipl.-Landwirt Schöppach, Dresden, über „Düngen der Obst- und Gemüsegärten". Trotz der kurz bemessenen Zeit, die dem Redner zur Verfügung stand, gab er über das sehr umfängliche Gebiet allgemein verständliche Erklärungen. Er skizzierte kurz die Düngungen in den verschiedenen Bodenarten, sowie die Erfolge, die besonders bei sachgemäßer Ausführung die Arbeit reichlich lohnten. Seine Ausführungen beruhten auf wissenschaftlicher Grundlage, auf umfänglichen Versuchen und praktischen Erprobungen. Der Redner teilte auch mit, daß die Düngungsversuche keinesfalls als abgeschlossen bezeichnet werden dürfen, sondern daß weitere Forschungen im Gange seien. Beispielsweise sind Versuchsdüngungen in den großen Obstgärten des Herrn Mitzsch, Thiesewitz, für die nächsten Jahre in Aussicht genommen. Schließlich wurden in der Aussprache noch Erläuterungen hierzu, sowie über sonst wichtige Fragen im Obstbau gegeben und mitgeteilt, daß die nächste Monatsversammlung am 11. Januar 1928 wieder bei Kneist, Gr. Brüdergasse, stattfindet, in dieser soll ein Vortrag des Herrn Oberinsp. Binder von der Höheren staatl. Lehranstalt für Gartenbau, Pillnitz über „Gemüsebau in Haus- und Küchengarten" zu Gehör gebracht werden, wozu auch Gäste willkommen sind.

Bezirks-Obstbauverein Helleran.

Bestellungen auf Kainit für etwa 1 Mark den Zentner werden entgegengenommen beim Kassierer Du Chesne oder beim Vorsitzenden.

Bezirks-Obstbauverein Leipzig.

Die Aufgaben der Bezirks-Obstbauvereine.

Der Bezirks-Obstbauverein Leipzig hielt am 23. November unter dem Vorsitz des Amtshauptmanns Dr. Baeßler seinen ersten Wintervortragsabend ab. Nach Bekanntgabe einiger geschäftlicher Mitteilungen und eines Berichtes über die im Herbste geplant gewesene Jubiläums-Obstausstellung durch den Schriftführer Amtmann Raschke sprach Landwirtschaftsrat Wolanke über das Thema: „Was haben die Bezirks-Obstbauvereine zur Förderung des heimischen Obstbaues zu tun?"

Der Redner führte aus: „Unser Obstbau habe noch nicht das wieder eingeholt, was er während des Krieges und der Nachkriegszeit verloren hat. Den Vorkriegszustand aber wieder zu erreichen, sei der einzelne machtlos, es bedürfe dazu der Führung und eines festen Zusammenarbeitens aller Bezirks-Obstbauvereine. Viele Wege ständen dazu offen. In erster Linie müßten während der Wintermonate belehrende Vorträge auf allen Gebieten des Obstbaues durch dazu berufene Männer, das seien in erster Linie unsere Obstbauinspektoren und Bezirksobstgärtner, gehalten werden.

Aber auch während der Sommermonate dürfe die Arbeit in den Vereinen nicht ruhen; denn sobald im Frühjahre neues Leben erwache, seien bei gelegentlichen Wanderversammlungen in gut gehaltenen Obstanlagen praktische Vorführungen, sei es im Baumschnitt, im Pfropfen oder sonst im Veredeln zu veranstalten. Gerade durch solche Wanderversammlungen werde das Interesse für unseren Obstbau besonders für Neulinge sehr angeregt, und viele neue Mitglieder würden dadurch gewonnen. Auch durch das Abhalten von Obstschauen im Herbste werde das Interesse am Obstbau geweckt. Diese Obstschauen geben Gelegenheit zur Sortenfeststellung, die unserer Obstbausache recht sehr nottue. Größere Obstausstellungen dürften aber auch nicht fehlen. Für den Leipziger Bezirk sei eine solche sehr zu empfehlen, denn die letzte habe im Jahre 1908 stattgefunden. — Kriegs- und Nachkriegsjahre tragen die Schuld, wie schon eingangs erwähnt ist. — Alsdann kam der Redner auf die vielen Schädlinge gerade im Obstbau zu sprechen. Die Wintervorträge müßten insoweit die nötige Belehrung bringen und die Vereine müßten hier ganze Arbeit leisten, denn vorbeugen sei besser als heilen. Ein Übel in unserem Obstbau sei die viel zu große Sortenzahl. Alles nicht handelsfähige Obst müsse durch Umpfropfen mit besseren Sorten ersetzt werden. Insoweit gehe jetzt der amtshauptmannschaftliche Obstbaubezirk Meißen mit staatlicher Beihilfe bahnbrechend vor, was einen guten Erfolg verspreche.

Übrigens könne dieser Meißner Bezirk und ebenso das Weinbaugebiet von Hoflößnitz zu Wanderversammlungen sehr empfohlen werden.

Hierbei streifte der Redner die Richtlinien, die der Landesverband Sachsen für Obst- und Weinbau in Dresden unter dem 17. Oktober 1927 an alle sächsischen Obstbaubezirke hat ergehen lassen, die die weiteste Verbreitung erfahren müßten. Des weiteren sei von dem Obstzüchter, vor allem dem Erwerbsobstbauer, eine strengere Sortierung nach 1. und 2. Wahl auch eine gefälligere Verpackung unbedingt zu verlangen; die 3. Wahl müsse vom Handel überhaupt fernbleiben und im Haushalte sowie zur Mostbereitung Verwendung finden. Die Ausbildung von einer genügenden Anzahl von Baumwärtern und die Anstellung von Bezirksobstgärtnern werde geradezu eine zwingende Notwendigkeit, ebenso die Frage des Vogelschutzes.

Gerade diesen drei Fragen müßten die staatlichen Behörden, mehr als bisher geschehen, ihr Interesse entgegenbringen. Daß die Landwirtschaft trotz schon so vieler Anregungen dem Obstbau immer noch so fernstehe, sei lebhaft zu bedauern, denn wie viele Landflächen und große sonnige Gebäudewände könnten zum Pfirsichanbau und zur Anpflanzung feinerer Apfelsorten rentabel ausgenutzt werden.

Bedauerlich sei es auch, daß die ländlichen Gemeinden noch so wenig für den Obstbau übrig haben, durch ihren körperschaftlichen Beitritt zu den Bez.-Obstbauvereinen (Jahresbeitrag 20 RM.) könnte viel zur intensiveren Förderung des heimischen Obstbaues beigetragen werden, wenn selbst sie praktisch sich nicht betätigen wollten.

Der Zusammenschluß aller Obstbauvereine zu den dem Landesverbande Sachsen für Obst- und Weinbau unterstehenden Kreisverbänden müsse schon wegen der damit verbundenen großen Vorteile erstrebt werden; wilde Vereine dürfe es nicht mehr geben.

Durch Unterhaltung guter Vereinsbüchereien, Obsttafeln, Anlegung von Mustergärten und Prämiierung gut gepflegter Obst- und Gartenanlagen könnte ebenso viel zur Förderung des heimischen Obstbaues mit beigetragen werden.

Der Redner bemerkte zum Schlusse, wenn alle von ihm heute nur in kurzen Umrissen bezeichneten Wege gegangen würden, müsse doch die Zeit kommen, wo an die vierhundert Millionen Mark unseres guten deutschen Geldes für fremde Obsterzeugnisse nicht mehr nach dem Auslande zu wandern brauchen, und daß ein jeder Deutsche unser deutsches, viel besseres Obst essen könne.

Auch an unseren deutschen Hausfrauen liege es viel, hierzu mit beizutragen.

Der geschätzte Redner erntete für seine trefflichen Ausführungen reichen Beifall von der gutbesuchten Versammlung.

Eine lebhafte Aussprache schloß sich diesem recht lehrreichen Vortrage an. Ra.

Bezirks-Obstbauverein Lengefeld.

Der am 6. November im Fremdenhof „Zur Post" einberufenen Versammlung, welcher auch Herr Landwirtschaftsrat Illing aus Chemnitz beiwohnte, ging erst eine Vorführung der neuen Obstbaumspritze im Garten des Vorsitzenden, Herrn Lehrer Luckner, voraus. Herr Landwirtschaftsrat Illing gab hierzu die nötigen Erklärungen und Anweisungen, wie die Spritzflüssigkeiten zusammenzusetzen sind, um die pflanzlichen und tierischen Feinde unserer Obstbäume wirksam bekämpfen zu können. In der nun folgenden Versammlung begrüßte Herr Lehrer Luckner die zahlreich Erschienenen, darunter besonders Herrn Illing, der darauf das Wort zu seinem Vortrag: „Gesundheit und Nährwert der Früchte und ihre günstige Ausnützung" nahm. Herr Illing sprach nun auf Grund seiner reichen Erfahrungen und Kenntnisse, die er sich auch in den obstbauenden Ländern des Auslandes mit erworben hatte, eingehend über das vorerwähnte Thema. Herr Illing hielt besonders das Bespritzen der Obstbäume für unbedingt nötig, weil dasselbe in den wärmeren obstbauenden Ländern, wo die Schädlingsplage noch größer ist, allgemein durchgeführt würde. Bezüglich der Ausnützung der Früchte empfahl der Vortragende die Herstellung von alkoholfreiem Obst- und Beerenwein. Am Schlusse seiner beifällig aufgenommenen Ausführungen dankte Herr Lehrer Luckner dem Referenten mit herzlichen Worten. Die noch an Herrn Illing gerichteten Fragen wurden von diesem beantwortet. Die gleichzeitig mit veranstaltete Obstschau fand bei Herrn Landwirtschaftsrat Illing lobende Anerkennung.

Bezirks-Obstbauverein Meißen.

Mitgliederversammlung am 22. Okt. 1927.

Der Vorsitzende, Herr Pflanz, eröffnet die Versammlung mit dem Hinweise, im Winterhalbjahre wieder öfters zusammenzukommen, um die Erfahrungen des Sommers auszutauschen. Der Vortragende, Herr Landwirtschaftsrat Wolanke aus Wurzen, wird begrüßt. Herr Pflanz betont, wie wichtig der heutige Vortrag sei und wie bei Enteignungen der Wert des Obstbaumes oft unterschätzt oder überhaupt nicht gewürdigt werde. Weiter werden die neu aufgenommenen Mitglieder willkommen geheißen. In einem Rückblicke auf die vergangenen Monate berichtet der Vorsitzende zunächst von der Wanderversammlung zum Besuch der Obstplantagen des Gutsbesitzers Alfred Weber in Zschauitz. Dieser Besuch versprach voll und ganz den Erwartungen. Es war hier der Beweis erbracht, daß sich Landwirtschaft und Obstbau sehr gut miteinander verbinden lassen und was aus dem Obstbau für die Landwirtschaft herausgeholt werden kann. Am Winzerfest in Spaar (Meißen) hat sich der Bezirks-Obstbauverein mit einem Festwagen beteiligt. In den Wintermonaten werden regelmäßig Versammlungen mit anregenden Vorträgen abgehalten. Zum Umveredeln der Obstbäume werden voraussichtlich dem

Bezirke Meißen Staatsmittel zur Verfügung gestellt werden. Es wurden 30 000 RM. in Aussicht gestellt. Diese Maßnahme verdankt der Bezirk den Anregungen des Meißner Bezirks-Obstbauvereins. Der Vorsitzende knüpft daran die Bitte, daß von dem Angebot reichlich Gebrauch gemacht werden möchte. Damit soll der wirtschaftliche Obstbau gefördert werden. Zur Umveredlung kommen nur 6 Handelssorten und je 2 Lokalsorten in Frage.

Äpfel:	Birnen:
Weißer Klarapfel,	Solauer,
Jacob Lebel,	Clapps Liebling,
Gelber Edelapfel,	Williams Christbirne,
Goldrenette von Blenheim,	Gellerts Butterbirne,
Baumanns Renette,	Gute Luise von Avranches,
Ontario,	Köstliche von Charneu,
Schöner von Boskoop,	Bosc's Flaschenbirne,
Großer rhein. Bohnapfel.	Alexander Lucas.

Bei den Eingängen befindet sich ein Angebot auf Obstkeltern. Das veranlaßt den Vorsitzenden, die Herstellung von Süßmost auf kaltem Weg zu besprechen. Die Firma Engelhardt in Meißen-Meisatal ist hierfür bestens zu empfehlen. Es lohne sich, von Herrn Engelhardt eine Probe kommen zu lassen. Vom 29. Oktober bis 3. November wird Obstmarkt des Bezirks-Obstbauvereins bei Lantzsch abgehalten. Es darf nur einwandfreies, gut gepacktes Obst geliefert werden. Dabei streift der Vorsitzende den Dresdner Obstmarkt mit Obstschau. Durch den Obstmarkt soll das Obst nicht verteuert, es soll einwandfreies Obst geliefert werden. Zur Mitgliederwerbung wird einem Mitgliede der Jahresbeitrag erlassen werden, wenn es 5 neue Mitglieder bringt, wer 3 neue Mitglieder anmeldet, erhält den halben Jahresbeitrag erlassen. Ein Werbeblatt des Landesverbandes soll jedem Obstanbauer zugestellt werden. Vertrauensmänner sollen gebeten werden, diese Merkblätter zu verteilen. Die Obstsammelstelle des Bezirksverbandes arbeitet tadellos. Sie hat gut Fuß gefaßt. Jedem steht es frei, sich dort mit zu betätigen, um das Obst verpacken zu lernen. Die Obstsammelstelle nimmt das Obst, wie es vom Baume kommt, und sortiert und verpackt es. In der Sammelstelle sind im Durchschnitt 6—7 Personen täglich beschäftigt.

Herr Landwirtschaftsrat Wolanke sprach dann über das Thema: „Welchen Wert haben unsere Obstbäume bei in Frage kommenden Enteignungen usw."

Das Schätzen des Wertes der Obstbäume ist keineswegs ganz leicht. Verschiedene Möglichkeiten treten ein, um Obstbäume zu schätzen. Z. B. bei Kauf und Verkauf, bei Verpachtungen, bei Zusammenlegen von Gütern, bei Enteignungen, bei Schätzung von Hagel-, Wild- und Hochwasserschäden, bei Straßenverlegungen, bei Baumfrevel usw. Es gäbe 3 Gruppen von Schätzungen:

1. rein gefühlsmäßig den Baum zu schätzen, ohne eine direkte Berechnung anzustellen. Mit dieser Schätzung ist z. B. bei den Behörden nicht auszukommen;
2. rein mechanische Rechnung oder Messung des Baumes mit dem sogenannten Punktsystem. Alter, Gesundheit usw. sind je soundso viel Punkte wert. Die Punkte werden zusammengezählt;
3. Schätzung und Berechnung gehen Hand in Hand. Hier gibt es verschiedene Verfahren:
   a) das Kapitalisierungsverfahren. Da der Baum nicht ewig lebt, ist das Verfahren nicht stichhaltig;
   b) das Multiplikationsverfahren, d. h. der Ertragswert mal der Zahl der Jahre, die der Baum noch lebt. Jedes zweite Jahr rechnet man ein Ertragsjahr. Hier sind die Zinsen außer Acht gelassen;
   c) die sogenannte Diskontierungsmethode, d. h. den Jetztwert einer in Zukunft eingehenden Geldsumme festzustellen. Das ist die einzig richtige Wertbestimmung.

Wovon ist der Wert des Baumes abhängig: Anlagekosten, Betriebskosten, Ertragswert, Alter des Baumes. 1. Periode: Entwicklungsperiode, 10 Jahre, die Tragbarkeitsperiode, 30 Jahre, und dann die Abbauperiode, in der der Baum wieder zurückgeht. Es ist ein Unterschied, ob ich eine Wintergoldparmäne oder einen Schöner von Boskoop vor mir habe. Wieviel ein Baum trägt, ist mit maßgebend. Wert der Sorte: Frühobst, Spätobst, Handelssorte. Absatzort, ob verpachtet oder vom Eigentümer selbst verkauft mit größerer Mühe und Unkosten, auf die er seine Existenz gründet. Holzwert kommt bei wertvollen Sorten, Nuß, Kirsche, Birne, mit in Berücksichtigung. Schätzer muß prüfen, wie stellt sich der Gewinn. Welchen Wert hat der Obstbau für die betreffende Gegend. Einfluß des Klimas und der Lage. Einfluß der Feuchtigkeit und Bodenbeschaffenheit, Art der Anlage, Unterhaltung der Anlage, Abstand der Bäume gegeneinander. Pflege der Bäume im allgemeinen. Die Bewertung der Bäume hat nach dem augenblicklichen Zustande zu erfolgen. Zur Diskontierungsmethode wird die Christ-Junge'sche Methode empfohlen. Sie kennt 2 Gruppen:

1. die noch nicht tragbaren Bäume und
2. die das tragbare Alter erreicht haben.

Die erste Gruppe geht bis zum 10. Jahre. Hier werden die Anschaffungskosten vergütet. Ein Zuschlag kommt für jedes Jahr hinzu, z. B. 10 RM. Anpflanzungskosten und jedes Jahr des Alters des Baumes z. B. 3 RM. dazu. Bei tragbaren Bäumen ist das Alter zu schätzen. Wieviel Lebensjahre stehen ihm noch bevor, z. B. ein 15 jähriger Baum wird entschädigt, mit dieser Summe kann der Besitzer einen Baum ziehen, der in 15 Jahren wieder so viel trägt, wie der gefallene. Wenn ein Apfelbaum etwa 60 Jahre lebt und es sich um einen 40 jährigen Baum handelt, so wird man noch 20 Jahre in Berücksichtigung ziehen. Bei Äpfeln wird man eine 2 jährige Ertragszeit rechnen, bei Birnen 1½ Ertragsjahr. Wieviel wird der Baum noch tragen. Die Unkosten der Ernte müssen in Abzug gebracht werden. Eine Lokalbesichtigung des Schätzers ist unvermeidlich. Bei Plantagen einheitlicher Pflanzung kann man einzelne Bäume herausnehmen und das Schätzungsergebnis auf die übrigen entsprechend anwenden. Die Berechnung gibt die Rente. In welchen Zwischenräumen und wie oft erscheint dieselbe. Die tragbaren Obstbäume sind nach dem Entwertungswerte zu berechnen. Der Entwertungswert besteht in der Summe der zu erhoffenden Erträge abzüglich der auf ihrer Erzeugung ruhenden Unkosten. Da jedoch eine nach Jahren erfolgende Einnahme oder Ausgabe gegenwärtig einen geringeren Wert besitzt, weil sie sich aus einem in der Gegenwart verzinslich angelegten Kapital und den Zinsen desselben zusammensetzt, so müssen zur Bestimmung des Entwertungswertes alle von dem Baume zu erhoffenden Einnahmen sowie die in Aussicht stehenden Ausgaben durch Diskontierung auf die Gegenwart reduziert werden. Diskontieren heißt, den Jetzt- oder Vorwert einer in der Zukunft ein- oder ausgehenden Geldsumme aufzusuchen. Die Diskontierung hat mit Zinseszinsen zu erfolgen. Die Berechnung erfolgt mittels Logarithmen. Christ-Junge hat der Einfachheit halber Faktorentafeln herausgegeben, auf der man leicht einen Faktor ablesen kann, mit dieser Zahl wird der Jahresertragswert vervielfältigt. An der Hand praktischer Beispiele gab der Herr Vortragende noch weitere Erläuterungen. Eine Durch-

schnittspflanze wird berechnet und danach die ganze Anlage bewertet. Es ist nötig, Aufzeichnungen über Erträge oder Einnahmen zu machen. Diese Unterlagen sind sehr wichtig. Die Schätzung muß einwandfrei sein, so gerecht als möglich.

Lebhafter Beifall bewies, wie sehr der Vortrag gefallen hatte. Der Vorsitzende dankte Herrn Landwirtschaftsrat Wolanke und wies darauf hin, wie notwendig es ist, daß sich die Obsterbauer zusammenschließen, um gut beraten zu werden.

In der Aussprache wurden verschiedene Fragen sachverständig beantwortet.

Wie wichtig es ist, gut gepflegtes und gut gepacktes Obst zu liefern, zeigte eine Apfelprobe vom Balkan (Goldparmäne) von prächtigem Aussehen, die der Herr Vorsitzende in Umlauf setzte und die, vor 4 Wochen eingeführt, noch heute das schöne Aussehen hat.

Was gibt es jetzt oder in der nächsten Zeit im Obstgarten zu tun? Höchste Zeit zum Anlegen der Klebgürtel. Bäume ausschneiden und ausästen. Bäume neupflanzen. Bei Nachpflanzen Wechsel eintreten lassen. Die Sorten berücksichtigen, die als handelsfähig anerkannt worden sind. 6 Sorten Apfel, 6 Sorten Birnen und je 2 Lokalsorten. Im Frühjahr ist das jetzt gepflanzte Steinobst kurz zurück zu schneiden, ebenso Kernobst und Beerenobst. Zur Anpflanzung werden besonders auch Pflaumen und Kirschen empfohlen, weil das Ausland hierin nicht Konkurrenz machen kann. Obst ist anzupflanzen, das die Konservenfabriken begehren.

Im nächsten Jahre werden dem Verein auch Fachkräfte zur Verfügung stehen, die in Wurzen ausgebildet worden sind und sich den Vereinsmitgliedern gegen angemessene Entschädigung zur Verfügung stellen werden.

Es ist nicht zu befürchten, daß die Obstsammelstelle dem Obstmarkt des Bezirks-Obstbauvereins Abbruch tun wird. Beide Veranstaltungen dienen dem Obstbau und sind zu unterstützen.

Die Firma Engelhardt in Meisatal nimmt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Besuch zur Besichtigung ihrer Anlagen entgegen. Anlieferung von Obst kann jeden Tag erfolgen. Zum Schluß bringt Herr Keller in Baßdorf den Dank an den Vorsitzenden Herrn Pflanz aus.

Herr Engelhardt gibt eine Probe seines Apfelsüßmostes zum Besten, der allgemeinen Anklang findet.

Obst- und Gartenbauverein Coswig und Umgegend.

Auf Grund des Vortrages von Herrn Landwirtschaftsrat Schomerus in der 200. Monatsversammlung im November beschloß die Versammlung am 10. Dez. einstimmig den Wiederanschluß an den Landesverband. Der Verein nimmt damit wieder dort Platz, wohin er gehört. Nur der Zusammenschluß kann Erfolge bringen, an denen jedes Einzelmitglied teil hat. Wer den „Praktischen Ratgeber" weiterbeziehen möchte, kann die Wochenausgabe für monatlich 60 Pfg. durch den Verein bekommen. Anmeldung beim Vorsitzenden. — Infolge des Wiederanschlusses haben die Vereinsnachrichten wieder andere Formen angenommen. Möge diese Änderung die letzte und endgültige sein. — In der letzten Versammlung wurde beschlossen, im laufenden Winter wieder einen Familienabend abzuhalten. Näheres darüber kann erst später mitgeteilt werden. — Bei der für den nächsten Sommer geplanten Autofahrt nach dem Fürst-Pückler-Park in Muskau werden für jeden Teilnehmer Fahrtkosten von 6 RM. entstehen. Um recht vielen Mitgliedern die Teilnahme zu ermöglichen, ist eine Reisekasse in Form einer freien Sparkasse eingerichtet worden, deren Kassenführer Herr Gustav Krause, Spitzgrundstraße, ist. Es wird gebeten, recht viel davon Gebrauch zu machen. In der nächsten Versammlung werden Zeichnungslisten zur Teilnahme ausliegen. Anmeldungen können auch bei den Vermittlungsstellen abgegeben werden. Die Fahrt verspricht für jeden Teilnehmer ein wichtiges Erlebnis zu werden. — An die Gemeinde Coswig ist ein Gesuch abgegeben worden mit der Bitte, das seit 1914 auf dem Friesenplatz angebrachte Vogelfutterhaus endlich mit Vogelfutter zu versehen. An alle Mitglieder ergeht bei dieser Gelegenheit erneut die Bitte, der Vögel zu gedenken. Hanf und Futterringe sind bei Herrn Füssel, Lindenstraße 4, zu haben. — Mit Freude wird es begrüßt, daß der hiesige Bienenzüchterverein seine Mitgliedschaft zum Verein angemeldet hat. Desgleichen erwarb der Gartenbauverein die Mitgliedschaft beim Bienenzüchterverein. Auch dieses gegenseitige Zusammenwirken kann von großem Nutzen für beide Teile werden. Der hohe Wert der Bienenzucht für den Gartenbau ist ja allgemein bekannt, bekannt ist aber auch, daß die Befruchtung unserer Pflanzen durch mangelnden Bienenbesuch leidet. Hierin Wandel zu schaffen, ist eine Aufgabe für beide Vereine. — Erinnert sei noch an das Entfernen der Moniliafrüchte von den Bäumen, das Vernichten der Blatt- und Schildlauseier und an das Anmelden der Winterspritzung bei Herrn Füssel. — In der Versammlung wurde noch hingewiesen auf die Anwendung des Kalkdüngers und auf seine Wirkungsweise. Es werden bei seinem Gebrauch noch oft Fehler gemacht. Das Kalken unseres kalkfreien Sandbodens ist unbedingt notwendig. Ueber seine Anwendung siehe auch die Vereinsnachrichten Nr. 121 vom Oktober 1924. Einzelblätter davon können noch abgegeben werden. Ein guter Wegweiser ist auch die Vereinsdüngungstabelle. — Der beliebte Rudolph'sche Wetterkalender (35 Pfg.) ist eingegangen. — Außer dem Bienenzüchterverein wurde noch in den Verein aufgenommen Herr Karl Renelt, Moritzburger Straße. Verstorben ist unser langjähriges Mitglied Adolf Koch in Kötitz. Wir vergelten seine Treue mit treuem Angedenken! — Die Versammlung am 14. Januar (8 Uhr im Wilhelmsbad) ist die Jahreshauptversammlung. Die angemeldeten Satzungsänderungen sind in den letzten Vereinsnachrichten bekanntgegeben worden. — Die Genossenschaft hat noch immer ihre Verkaufszeit jeden Sonnabend 2—6 Uhr auf der Lindenstraße. Sie ist die zuverlässigste und billigste Bezugsquelle für alle Dünge- und Futtermittel. Hierüber nimmt jedes Mitglied teil am Geschäftsgewinn. Wenn Feld und Garten unter weißer Decke ruhen, ist die beste Zeit zur Beschaffung aller noch fehlenden Düngemittel. Teilzahlungen werden gern gewährt. — Auf alten Wegen in neuem Gleis frischauf ins neue Jahr!

Bezirks-Obstbauverein „Oberes Elbtal".

Der Bezirks-Obstbauverein „Oberes Elbtal" hatte seine Mitglieder für Sonntag, den 4. Dezember 1927, zu einer Versammlung nach der neuen Aula der Staatslehranstalt zu Pillnitz eingeladen. Nach Begrüßungsworten des Ehrenvorsitzenden Herren Paul Hauber und Ökonomierat Schindler wurde die Höhere Staatslehranstalt eingehend besichtigt. Einhelliges Lob und Bewunderung erregte die neugeschaffene Vergrößerung der aufblühenden Anstalt, die sich dank der energischen Leitung ihres zielbewußten Direktors zu einer vorbildlichen Gärtner-Bildungsstätte entwickelt hat.

Nach Besichtigung der Höheren Staatslehranstalt versammelten sich die Mitglieder und die zahlreich erschienenen Gäste in der neugeschaffenen Aula. Herr Ökonomierat Schindler gedachte zunächst mit schlichten, warm empfundenen Worten des plötzlichen Hinscheidens des verdienstvollen früheren Direktors Tamms.

Hierauf verbreitete er sich in fesselnden, höchst interessanten etwa zweistündigen Darlegungen über sein Vortragsthema: „Der Internationale Gartenbaukongreß in Wien, Reisebilder von Donau und Elbetal." Einleitend legte er zunächst in klarer und überzeugender Weise den Wert des Kongresses dar. Es sollen Verbindungen geknüpft und unterhalten werden zwischen den Berufsangehörigen aller gartenbautreibenden Länder. Der Zusammenschluß zwischen

den einzelnen Ländern soll Gelderspariniſſe bezwecken, die durch gemeinſame Arbeit und ihre praktiſche Auswirkung erzielt werden. Auf dem 7. Internationalen Kongreß, an dem die Vertreter von 17 verſchiedenen Ländern anweſend waren, wurde eine Reihe bedeutſamer Vorträge gehalten, über die der Redner auszugsweiſe das Weſentlichſte berichtete. Die erſte Vortragsgruppe beſchäftigte ſich mit der internationalen Vereinheitlichung der Nomenklatur. Der zweite Vortrag und die Folge der Diskuſſionsredner behandelte die nicht minder wichtige Frage der einheitlichen Farbenbenennung. Die dritte Vortragsgruppe hatte zum Gegenſtand die Frage der Ausſtellung internationaler Wertzeugniſſe von Neuzüchtungen. Weitere Themen betrafen Berichte von Zederbauer über Saugkraftmeſſungen an verſchiedenen Pflanzen. Bei dieſen Unterſuchungen kann die Wiſſenſchaft der gärtneriſchen Praxis wichtigſte Anregungen vermitteln, denn es iſt im Verlaufe dieſer langwierigen Unterſuchungen das Geſetz ergründet worden: Je höher die Saugkraft der einzelnen Pflanzenarten, um ſo kurzlebiger erweiſen ſie ſich, eine Geſetzmäßigkeit, die zweifellos einmal für Frühgemüſetreibereiverſuche Bedeutung erlangen wird.

Intereſſante Schilderungen von Land und Leuten Öſterreichs, der hochentwickelten Gartenkunſt in ihren beſten Schöpfungen des Donau- und Elbetals, baulichen und geſchichtlichen Denkwürdigkeiten von Wien, Kloſterneuburg, verſchiedenen Donauſtädten, desgleichen Bilder von Prag und Leitmeritz würzten den Vortrag. Eine Reihe zum Teil farbiger Lichtbilder veranſchaulichten das Geſagte.

Reicher Beifall wurde dem geſchätzten Redner zuteil. Von dem als Schlußbild gezeigten Dukatenmännchen hätte ſich jeder gern einen Ableger mitgenommen.

Bezirks-Obſtbauverein Siegmar.

Am 7. Dezember 1927 verſchied in Glöſa b. Chemnitz unſer liebes Ehrenmitglied, Herr Oberlehrer i. R. G. H. Krauſe. Er war der Gründer unſeres Vereins und hat viele Jahre als 1. Vorſitzender gewirkt. Der Verein verliert einen Mann, der im Obſtbau Vorzügliches geleiſtet und unſeren Verein zur Blüte gebracht hat. Seine Verdienſte wurden nicht nur im Verein anerkannt, ſondern auch beim Kreisverein Chemnitz und im Landesverband Sachſen für Obſt- und Weinbau, Dresden, indem er mit den höchſten Auszeichnungen bedacht wurde. Sein Heimgang wird von den Mitgliedern ſehr bedauert. Der Verein wird ihm jederzeit ein ehrendes Andenken bewahren.

▽

Bevorſtehende Veranſtaltungen der Vereine.

Bezirks-Obſtbauverein Borsdorf und Umg.

Montag, den 9. Januar, abends 20 Uhr, Verſammlung in Baumgarths Reſtaurant. Lichtbildervortrag von Landwirtſchaftsrat Schomerus über: „Gartenbau in Holland". Gäſte ſind herzlich willkommen.

Bezirks-Obſtbauverein Chemnitz.

Sonnabend, den 7. Januar 1928, nachmittags 6 Uhr, im Vortragsſaale des ſtädtiſchen Muſeums zu Chemnitz Lichtbildervortrag des Herrn Landwirtſchaftsrat Illing, Chemnitz, über „Ertragsſteigerung im Obſtbau durch Umveredeln". Der Vortrag iſt öffentlich.

Obſt- und Gartenbauverein Coswig und Umg.

Sonnabend, den 14. Januar, abends 8 Uhr im Wilhelmsbad: Jahreshauptverſammlung.

Bezirks-Obſtbauverein Glashütte.

Sonntag, den 22. Januar, nachmittags 1/2 4 Uhr, Jahreshauptverſammlung im Kaiſerhof-Stadt Dresden, mit folgender Tagesordnung: Vortrag mit Lichtbildern (Gartenſchönheiten) Herr Schulleiter Deßel. Eingänge, Jahresbericht, Kaſſenbericht, Neuwahlen, Anträge und Wünſche.

Anträge müſſen ſatzungsgemäß 5 Tage vorher ſchriftlich beim Vorſitzenden eingereicht werden. Vor der Jahreshauptverſammlung findet um 3 Uhr erſt die Hauptverſammlung der Obſtverwertungs-Genoſſenſchaft (Ovog) ſtatt. Wir bitten unſere verehrten Vereinsmitglieder um vollzähliges und pünktliches Erſcheinen.

Bezirks-Obſtbauverein Klingenberg u. Umg.

Sonntag, den 19. Februar, wird auf dem Sachſenhofe eine Bzirksverſammlung abgehalten, bei der Herr Landwirtſchaftsrat Pfeiffer einen Vortrag halten wird. Die Bekanntgabe des Näheren erfolgt in der Februarnummer der Zeitſchrift.

Bezirks-Obſtbauverein Leipzig.

Mittwoch, den 8. Februar, Jahreshauptverſammlung mit Vortrag über Düngung — Wolanke.

Mittwoch, den 14. März, Vortragsabend: Pfropfen, theoretiſcher Teil.

Sonntag, den 22. April, Wanderverſammlung nach der Siedelung Wachau-Auenhain: Umpfropfen, praktiſcher Teil.

Sonntag, den 17. Juni, Wanderverſammlung nach Freyburg a. U., Beſichtigung des dortigen Weinbau- und Kirſchengebietes.

Sonntag, den 9. September, Ausflug nach Magdeburg, Beſuch der Magdeburgſchen Obſtbau-Geſellſchaft m. b. H. in Großottersleben.

Für Oktober Entſchließung vorbehalten.

Mittwoch, den 14. November, Monatsverſammlung mit Obſtverwertungsvortrag — Schneider.

Bezirksobſt- und Bienenzuchtverein Prauſitz und Umg.

Sonntag, den 15. Januar, nachmittags 5 Uhr, findet im Vereinslokal bei Herrn Max Frohberg, Mehltheuer, ordentliche Jahreshauptverſammlung ſtatt. Tagesordnung: 1. Bericht des Vorſitzenden und des Kaſſierers, 2. Wahlen, 3. Antrag auf Verlegung des Vereinslokals nach Bahnhof Prauſitz, 4. Arbeitsplan für 1928 (Obſtausſtellung?), 5. Verſchiedenes.

Bezirks-Obſt- und Gartenbauverein Tharandt.

Am 8. Januar findet in Tharandt, Stadtbadehotel, um 15 Uhr unſere diesjährige Hauptverſammlung, verbunden mit Lichtbildervortrag, ſtatt. Zahlreiches Erſcheinen mit Gäſten erwünſcht.

▽

Aus den Lehranſtalten.

Der zu Beginn eines jeden Jahres an der Rheiniſchen Lehranſtalt für Gemüſebau zu Straelen, Kreis Geldern, ſtattfindende Kurſus für Gärtner über Treib- und Frühgemüſebau beginnt am 23. Januar 1928 und endet am 28. Januar 1928. Beginn des Kurſus am 23. Januar vormittags 10 Uhr in der Lehranſtalt. Rechtzeitige Anmeldung zwecks Unterkunft iſt erwünſcht. Kurſusgebühr 10 RM. Damen und Herren, welche die Abſicht haben, Kulturen in dem benachbarten Venlo zu beſichtigen, werden gebeten, ſich rechtzeitig einen Paß für Holland durch das zuſtändige Landratsamt zu beſchaffen.

▽

Kleine Mitteilungen.

Friedrich Tamms, der langjährige verdiente Direktor der Gartenbauſchule des Gartenbauverbandes Sachſen in Dresden-Laubegaſt und ſpäterer Lehrer an der Höheren Staatslehranſtalt für Gartenbau zu Pillnitz iſt im 69. Lebensjahr am 3. Dezember 1927 einem Herzſchlag erlegen.

Verordnung zum Schutze von Raubvögeln vom 18. November 1927.

§ 1. Belohnungen (Prämien) für den Abschuß oder den Fang von Raubvögeln dürfen nur mit Genehmigung der zuständigen Kreishauptmannschaft ausgeschrieben werden.

§ 2. Die Genehmigung solcher Ausschreibungen wird längstens auf die Dauer eines Jahres erteilt; sie ist widerruflich und kann von der Erfüllung bestimmter Voraussetzungen — auch bei der Veröffentlichung — abhängig gemacht werden.

§ 3. Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung und die danach ergehenden Anordnungen werden mit Geldstrafen bis 150 RM. oder mit Haft bestraft.

§ 4. Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündigung in Kraft.

Dresden, den 18. November 1927.

Ministerium des Innern.
Für den Minister: J. V. Dr. Müller.
Wirtschaftsministerium.
Für den Minister: Dr. Klien.

Arbeitsgemeinschaft der Förderer des natürlichen Landbaues und praktischer Siedlung.

Im Reiche hat sich eine Arbeitsgemeinschaft der Förderer des natürlichen Landbaues gebildet, die es als ihre Aufgabe betrachtet, alle Freunde des natürlichen Landbaues in ihr zu vereinigen sowie auf dieser Grundlage praktische Siedlung zu erreichen.

Die Bestrebungen der Freunde des natürlichen Landbaues erhalten durch den Zusammenschluß eine tatkräftige Unterstützung. Mittelpunkt der Arbeitsgemeinschaft sollen dann eine oder mehrere Landstellen werden, wo die Praxis sowie Versuche und Forschungen Anwendung finden in klarer Arbeit.

Die wichtigsten Arbeitsgebiete der Arbeitsgemeinschaft sind: Natürliche Dung- und Bodenpflege, viehschwache und -lose Wirtschaft, biologische Verwertung der städtischen Abfallwirtschaft, praktische Siedlungspolitik, innere Kolonisation, Betriebs- und volkswirtschaftliche Lösungen, Siedlungsbauwesen, Heimat- und Naturschutz, Pflege heimatlicher Sitten usw.

Ein weites Arbeitsgebiet stellt diese Bewegung mitten ins Leben. Bekannte Pioniere des natürlichen Landbaues und Siedlungswesens sind mit am Werke. Die monatlich erscheinende Zeitschrift „Bebauet die Erde" ist das Organ der Arbeitsgemeinschaft.

Anfragen sind zu richten für Deutschland: Sammelschrift, Hamburg 33, Dennerstr. 14; für Österreich an: Georg Gräf, Piesting (N.-Ö.), Deutsch-Ost.

Große landwirtschaftliche Ausstellung in Leipzig.

Die nächste Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft findet vom 5. bis 10. Juni 1928 in Leipzig statt. Für den Aufbau der Ausstellung haben Stadt und Messeamt Leipzig das gesamte Ausstellungsgelände der Technischen Messe mit seinen zahlreichen massiven Hallen sowie ein Freigelände von etwa 25 Hektar zur Verfügung gestellt. Die Vorarbeiten für diese größte Ausstellung des Jahres 1928 sind bereits im Gange. Nähere Auskunft erteilt die Hauptstelle der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft, Berlin SW. 11, Dessauer Straße 14.

▽

Geschäftliches.

Die Firma L. Göser, Hemigkofen (Württemberg) fabriziert eine ganz neue Art von Nisthöhlen für Meisen aus gebranntem Ton und solche aus Blech mit Strohhülse umgeben.

Es dürfte von großem Werte sein, wenn vielerorts Versuche angestellt würden.

Beschaffung verbilligter Baumspritzen.

Um dem Massenauftreten der Obstbaumschädlinge in Zukunft wirksamer entgegentreten zu können, ist neben anderen Bekämpfungsmaßnahmen ein mehrmaliges Bespritzen der Obstbäume im Jahr erforderlich.

Mit Rücksicht darauf, daß sich die Spritztätigkeit nur bei günstigem Wetter durchführen läßt und dann die Baumspritzen des Bezirks-Obstbauvereins nicht ausreichend sind, wird den Bez.-Obstbauvereinen, Gemeinden und sonstigen Besitzern größerer Anpflanzungen die Anschaffung einer eigenen Baumspritze empfohlen.

Es ist gelungen, mit Hilfe der amtlichen Pflanzenschutzmittel- und Gerätestelle des Staatlichen Pflanzenschutzdienstes, M. H. Ezold-Leipzig S 3, bei größeren Bestellungen an Spritzen eine bedeutende Verbilligung zu erzielen. Bei gemeinsamem Bezug würde der Preis für eine selbsttätige, rückentragende Baumspritze 65 RM. betragen.

Beschreibung der Spritze:

„Calimax", Baumspritze mit Messingbehälter von 22 Liter Gesamtinhalt (12 Liter Flüssigkeitsinhalt), 1,25 m langem, karbolineumbeständigen Gummipanzerschlauch, selbsttätigem Luftrührwerk mit doppeltem Nadelverstäuber, 3 m Bambusrohr und 85 cm Messingrohr, Einfülltrichter mit Seiher.

Wintersche Futterkessel für Meisen.

Bei dem starken Schneefall ist es für alle Obstzüchter und Gartenbesitzer von außerordentlich großer Wichtigkeit, für regelmäßige Fütterung der Meisen zu sorgen. Von den vielen hierfür in Frage kommenden Geräten ist der selbsttätige Wintersche Futterkessel für Meisen sehr zweckmäßig. Die Leser werden daher gebeten, das Inserat in vorliegender Nummer zu beachten.

Salit-Öl zum Einreiben

bei Rheumatismus, Hexenschuß, Gliederschmerzen, Ischias, Neuralgien,

Folgeerscheinungen von Gicht und Influenza.

Man frage seinen Arzt.

Salit-Öl enthält als wirksamen Bestandteil 50% Salit. pur., Salit-Creme in Tuben 25% Salit. pur. = 70% Salicylsäurebornylester. — In allen Apotheken zu haben.

Verantwortlich für die Schriftleitung und Inseratenteil: Johannes Schomerus, Landwirtschaftsrat für Obstbau. Geschäftsführer des Landesverbandes Sachsen für Obst- und Weinbau, Dresden-A. 1, Sidonienstraße 14. — Fernruf 25146. — Anzeigenannahme nur durch die Geschäftsstelle der Zeitschrift Dresden-A. 1, Sidonienstraße 14, IV.
Verlag und Druck von C. Heinrich, Dresden-N. 6, Kleine Meißner Gasse 4.